

# SCHULZEIT

Das Magazin für Eltern in Nordrhein-Westfalen

Sommer 2009

Achtklässler in  
der Europaschule  
Schwalmtal

## THEMA TASCHENGELD

Schon Grundschüler  
lernen sparen

SEITE 24

## ELTERN MIT WIRKUNG

Was Pflegschaften  
in Schulen leisten

SEITE 26

# Pubertät & Co.

Wie Entwicklungsphasen  
das Lernen beeinflussen

AB SEITE 6

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Schön, dass es sich auszahlt, wenn man in die richtigen Werte investiert, z. B. in Sicherheit und Vertrauen.

Laut Umfrage genießen die Sparkassen großes Vertrauen. Und die Menschen erkennen den deutlichen Unterschied zwischen Sparkassen und Banken.

Dem Wohlstand ihrer Region und den dort lebenden Menschen verpflichtet: die Sparkassen.  
**Gut für Sie – und gut für Deutschland.**



Quelle: Stern,  
Ausgabe 7/2009,  
Seite 50

**Antworten zur Finanzkrise.**  
Stellen Sie uns jetzt Ihre Fragen –  
in Ihrer Sparkasse oder online unter  
[www.gutfuerdeutschland.de](http://www.gutfuerdeutschland.de)



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Eltern,

WILLKOMMEN!

**als Mutter von fünf Kindern und ehemalige Lehrerin** weiß ich wohl, dass Eltern und Lehrer mitunter stark gefordert sind. Die Pubertät gilt als schwieriges Alter, aber auch jüngere Kinder benötigen Zuwendung und eine individuelle, also auf sie zugeschnittene Förderung. Dafür müssen Eltern und Lehrer eng zusammenwirken. Mit diesem Heft möchten wir für ein Miteinander

werben. Welche Chancen daraus erwachsen, zeigen die tollen Beispiele von Schulen, die vom Land mit dem „Gütesiegel Individuelle Förderung“ ausgezeichnet wurden. Mittlerweile sind es 271, und es bewerben sich immer mehr. Besonders gefreut habe ich mich über zwei Ehrungen, die nordrhein-westfälische Schulen aus der Hand des Bundespräsidenten bekommen haben: Die Hauptschule Coerde aus

Münster wurde unlängst als eine der besten Hauptschulen in Deutschland gewürdigt. Zuvor hatte die Münsterraner Wartburg-Grundschule den ersten Platz beim Deutschen Schulpreis belegt. Das sind Beispiele, die Mut machen. Gemeinsam gelingt es uns, unseren Kindern die besten Chancen auf Bildung und damit auf Zukunft zu geben.

Herzlichst,

**Barbara Sommer**  
Ministerin für Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen

TITELFOTO: ALEX BÜTTNER  
FOTOS SEITE 3: ALEX BÜTTNER (1), WWW.ISTOCK-PHOTOS.COM (2)



**Schulministerin Barbara Sommer** mit Schülern vom Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium Duisburg.

## Inhalt

### Pubertät & Co.:

**Gute Lernzeiten, schlechte Lernzeiten**  
Entwicklungsphasen von Kindern haben große Auswirkungen auf das Lernen. **Seite 6**

**Wer stört, sieht die Gelbe Karte**  
Klare Regeln helfen Lehrern, sich durchzusetzen. **Seite 11**

**„Null Bock“? Bleiben Sie gelassen!**  
Experten raten Eltern: Ruhe bewahren, gesprächsbereit sein. **Seite 12**

**„Lust auf Leben wecken“**  
Prof. Christian Pfeiffer zu den Gefahren übermäßigen Medienkonsums. **Seite 12**

**Das eigene Kind – ein fremdes Wesen**  
Eine Anleitung für Eltern, die Nerven zu behalten. **Seite 15**

**Jugend 2009**  
Wie sie aussieht, und was sie beschäftigt. **Seite 16**

Panorama **Seite 4**  
Impressum **Seite 4**  
Sommerferien **Seite 23**  
Meine Schulzeit **Seite 30**  
Die genaue Urzeit **Seite 30**

### Chancen:

**„Mit Fleiß und Ehrgeiz viel erreichen“**  
Exfußballer Norbert Dickel setzt sich für Hauptschüler ein. **Seite 18**

**Der dritte Weg**  
Berufliches Gymnasium: Abitur und beruflicher Abschluss im Paket. **Seite 21**

### Erziehung:

**Mein dicker Freund, das Sparschwein**  
Einteilen, ausgeben, sparen – wie Kinder lernen, mit Geld umzugehen. **Seite 24**

### Einblick:

**Eltern übernehmen die Regie**  
Pflegschaften haben einen großen Einfluss auf das Schulleben. **Seite 26**

**Hilfe zur Selbsthilfe**  
Türkischstämmige Eltern bilden sich fort. **Seite 27**

**Hilfe auf dem Weg zum Abitur**  
„G8“ ist in der Praxis angekommen. **Seite 28**

Die Pubertät muss  
nicht immer schwierig  
sein – wichtig:  
Im Gespräch bleiben!





# Auch für Schüler ist Schulkleidung attraktiv

Mehr als die Hälfte würde die Einführung befürworten.



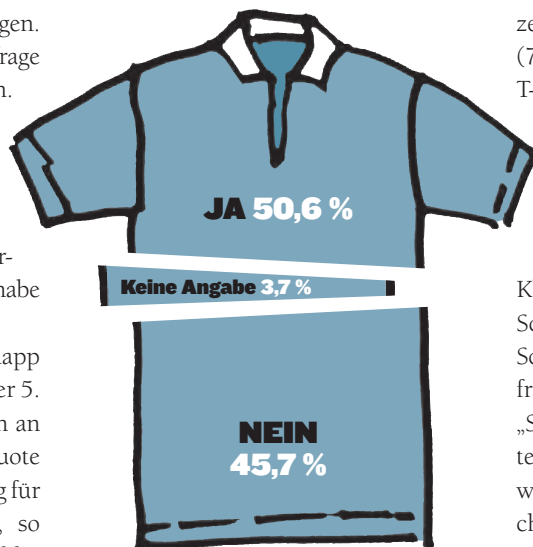
FOTOS: ASBACH (1), PR. (1), BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER (4), WWW.ISTOCK-PHOTOS.COM (1)

**So bunt kann Schulkleidung sein:** Entwürfe des Elly-Heuss-Knapp-Berufskollegs Düsseldorf auf einer Modenschau.

**V**on den Schülerinnen und Schülern in Nordrhein-Westfalen wären 50,6 Prozent bereit, Schulkleidung zu tragen. Das hat eine aktuelle Umfrage der Fachhochschule Münster ergeben. Der Leiter der Studie, Prof. Roland Multhaupt, zeigte sich von dem Ergebnis überrascht: „Wir haben eine geringere Zustimmung erwartet.“ Häufig würden sich Schüler über Markenkleidung identifizieren. Daher habe er mit mehr Ablehnung gerechnet.

Insgesamt beteiligten sich knapp 18.000 Mädchen und Jungen von der 5. bis zur 13. Klasse aller Schulformen an der Befragung. Die gute Rücklaufquote zeige, dass das Thema Schulkleidung für viele interessant und wichtig sei, so Multhaupt. Die Befragten haben eine klare Vorstellung, wie ihre Schulkleidung

## Wärst du bereit, Schulkleidung zu tragen?



QUELLE: FACHHÖRSCHULE MÜNSTER. 17.812 BEFRAGTE

aussehen soll: Für eine Garderobe im Uniformstil mit Hemd, Anzug und Kra- watte würden sich laut Umfrage 23 Pro- zent entscheiden, während der Großteil (74 Prozent) den Freizeitlook mit T-Shirt, Poloshirt und Pullover bevor- zugen würde. Dass auch Lehrer Schulkleidung tragen sollten, be- fürworten knapp 62 Prozent. Das Schulgesetz, 2006 in Kraft getreten, sieht vor, dass Schulen einheitliche Kleidung einführen können, wenn die Schulkonferenz mit den Stimmen aller Schülervereiner zustimmt. Bei einer Um- frage des Instituts TNS Emnid für die „Schulzeit“ im vergangenen Herbst hat- ten 66 Prozent der Eltern angegeben, sie würden die Einführung einer einheitsli- chen Schulkleidung „eher befürworten“.

[www.schulkleidung-studie.de](http://www.schulkleidung-studie.de)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211 5867-40, schulzeit@msw.nrw.de, www.schulministerium.nrw.de

**Chefredakteur:**  
Andrej Priboschek  
**Redaktion und Mitarbeit:**  
Frauke König, Martina Peters, Marc Raschke, Nina Schmidt, Dr. Inke W. Schumacher, Uwe Zander, Arnd Zickgraf, Ursula Zipperer  
**Lektorat:**  
Elke Weidenstraß

**Layout & Produktion:**  
Christian Hruschka & Stefan Semrau (www.twotype.de)  
**Bildredaktion:**  
Andrej Priboschek  
**Bildbearbeitung:**  
Stephan Müller-Siemens

**Druck:**  
VVA GmbH, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf  
**Erscheinungsweise:**  
Mehrere Male im Jahr. Hergestellt aus Recyclingpapier. Vertrieb über die Schulen.

**Anzeigenakquisition:**  
VVA GmbH Kommunikation, Thomas Röhrig, Telefon: 0211 7357-126, Fax: 0211 7357-325, t.roehrig@vva.de

## WENIGER SITZENBLEIBER

Die Anzahl nicht versetzter Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I ist weiter gesunken. Die Quote liegt nur noch bei **2,7 Prozent** – zum Vergleich: 2001/2002 bei 4,5 Prozent – und damit auf dem niedrigsten Stand seit dem Beginn des Erhebungszeitraums. Gegenüber dem Vorjahr ist sie um 0,4 Prozentpunkte gesunken; dies entspricht einer **Reduzierung um 15 Prozent** binnen eines Jahres. Bezogen jeweils auf die Sekundarstufe I beträgt die Wiederholerquote am Gymnasium aktuell nur noch 1,5 Prozent (vor sieben Jahren: 3,9 Prozent) und an der Gesamtschule 1,3 Prozent (1,7), an der Realschule 3,6 Prozent (5,8) und an der Hauptschule 4,7 Prozent (5,6). Das Schulministerium und Lehrerverbände haben im vergangenen Jahr gemeinsam die Initiative **„Komm mit! Fördern statt Sitzenbleiben“** gestartet. Landesweit beteiligen sich freiwillig bereits 412 weiterführende Schulen daran, weitere 400 sollen nun folgen. Die Projektschulen arbeiten Beispiele gelingender individueller Förderung heraus, die auf andere Schulen übertragbar sind.

## LAND SUCHT SEITENEINSTEIGER

Das Land möchte Seiteneinsteiger, insbesondere aus der Wirtschaft, für die weiterführenden Schulen und die Berufskollegs gewinnen. **Gute Einstellungs Chancen** gibt es vor allem an Berufskollegs mit gewerblich-technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sowie **Mathematik** und **Informatik**. Ebenfalls für **Englisch** und **Spanisch** werden Interessentinnen und Interessenten gesucht. Das Schulministerium bietet dauerhafte Voll- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse und berufs begleitende Qualifizierungsmaßnahmen bei vollem Entgelt. Bei Erfolg ist auch eine Verbeamtung möglich, wenn die persönlichen Voraussetzungen vorliegen. Informationen: [www.leo.nrw.de](http://www.leo.nrw.de) Außerdem können Interessenten sich bei den Einstellungsbüros der Bezirksregierungen beraten lassen. In einigen Bundesländern reicht die Zahl der ausgebildeten Lehrkräfte nicht mehr aus. Für Nordrhein-Westfalen wurden deshalb zunächst die Ausbildungskapazitäten erheblich erhöht und Wiedereinsteigerprogramme für Lehrkräfte angeboten, die aus einer Beurlaubung zurückkehren.

## Erwischt! 250 Pfuscher

**Johannes Gröger, Lehrer am Berufskolleg St. Michael in Ahlen, hat 250 „Spicker“ gesammelt, mit denen Schüler mogeln wollten. Die Stücke werden bis zu den Ferien in einer Ausstellung bei der Bezirksregierung Münster, Albrecht-Thaer-Straße 9, präsentiert. Die Energie, mit denen die Schüler bei ihren Versuchen zu Werke gegangen seien, hätten diese besser fürs Lernen genutzt, meint Gröger. Das Verfassen von „Spickzetteln“ sei dabei durchaus sinnvoll – als einprägsame Zusammenfassung des Gelernten. Zum Einsatz kommen dürften die Papierchen dann natürlich nicht.**



**Spickzettel:** kunstvoll verpackt und allesamt von Schülern präpariert.



## DEN EIGENEN WEG GEHEN

**K**inder lernen in der Grundschulzeit eine ganze Menge! Neben dem Schreiben, Rechnen und Lesen werden sie selbstständiger, treffen eigenständig Verabredungen mit Freunden und lösen sich weiter aus dem Elternhaus. Da, wo Eltern ihren Kindern zunehmende Selbstständigkeit zutrauen, kann Selbstvertrauen wachsen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Schulweg. Der sollte in der Grundschulzeit vom Kind zunehmend selbst zu bewältigen sein, sei es zu Fuß, mit dem Bus oder später mit dem Fahrrad.

Viele Eltern begegnen dem durchaus mit gemischten Gefühlen, was verständlich ist, wenn man bedenkt, wie sehr uns die Medien vermitteln, in einer gefährlichen und unsicheren Umwelt zu leben. Man sollte sich jedoch bewusst machen, dass wirklich schlimme Katastrophen auch nur extrem selten passieren. Leider ist Angst ein Gefühl, das sich sehr leicht von den Eltern auf das Kind überträgt. Ein Kind, das die Eltern aus Sorge immer mit dem Auto zur Schule bringen, bekommt den Eindruck, dass ihm seine Eltern wenig zutrauen. Aus mangelndem Vertrauen kann dann mangelndes Selbstvertrauen entstehen. Dem Kind bleibt die Chance verwehrt, eigene Erfahrungen zu sammeln, denn Schulwege, die in der Grundschulzeit ungefähr 1500-mal gegangen werden, bergen eine Menge Erlebnismöglichkeiten. Kinder lernen den Straßenverkehr einzuschätzen, sie begegnen Menschen und Tieren, kaufen sich neonfarbene Kaugummi und sind im besten Falle mit Freunden unterwegs. Klar kann es auch mal nicht so schöne Momente geben: Streit, große Hunde, Regen oder ein überfüllter Bus. Es gehört zum Wachsen, auch mal auf sich allein gestellt zu sein und selber mit Problemen umgehen zu dürfen. Wer kurze Wege meistern kann, sammelt Kraft für die längeren und geht stark in die Zukunft.

**Michaela Braun** ist Psychologin, Buchautorin und Mutter von drei Kindern. Sie berät Eltern in Erziehungsfragen.



„Bei den Fähigkeiten ansetzen, die das Kind mitbringt.“: Unterricht an der Essener Dionysius-Grundschule.

## Gute Lernzeiten, schlechte Lernzeiten

Entwicklungsphasen von Kindern haben große Auswirkungen auf deren Arbeits- und Sozialverhalten.

Mit individueller Förderung gelingt es Schulen, darauf einzugehen.

**A**b der 7. Klasse, wenn die Pubertät ihre Schüler voll erfasst, trennen die Lehrer der Europaschule Schwalmatal auch schon mal die Mädchen und die Jungen voneinander, um die Gemüter zu beruhigen. Beim Sport etwa, aber auch bei Lektionen in Hauswirtschaft und Technik, sind die Zwölf- bis 15-Jährigen extrem unsicher in Gegenwart des jeweils anderen Geschlechts, wie Arthur Siemes, Leiter der Hauptschule, feststellt. Dies beeinträchtigt die Leistungen mitunter massiv. „In der 10. Klasse läuft das dann wieder ganz locker“, sagt Siemes. Dann sei ein unbefangener Umgang zwischen Mädchen und Jungen wieder in allen Fächern möglich – und der gemeinsame Unterricht funktioniere reibungslos.

Das Beispiel zeigt: Entwicklungsphasen von Kindern haben große Auswirkungen darauf, wie sie lernen. Ob Schüler Informationen leicht aufnehmen und verarbeiten können, ob sie leistungsbereit sind, ob sie mit Klassenkameraden und

Lehrern gut auskommen, hängt nicht allein von Erziehung und Persönlichkeit ab. Das Arbeits- und Sozialverhalten unterliegt Schwankungen, und dabei spielen die Entwicklungsphasen eine große Rolle. Die Pubertät, die als besonders schwieriges Alter gilt, ist nur eine davon (*Kasten rechts*).

**Auch die Grundschulen sind zunehmend gefordert**, mit Schülern in unterschiedlichen Entwicklungsphasen umzugehen. „Die Spanne wird immer größer“, sagt Gabriele Cwik, Schulrätin im Schulamt Essen. Einerseits würden immer mehr Kinder eingeschult, die sich kaum selbst anziehen könnten. Andererseits sei zunehmend häufiger schon bei Viertklässlern vorpubertäres Verhalten zu beobachten. Die Folge: Kinder, die noch am Daumen lutschen, treffen mit gestylen Teenagern auf dem Schulhof zusammen.

Für die Lehrer ist es eine große Herausforderung, auf solch unterschiedliche Entwicklungsphasen angemessen einzu-

FOTOS: ALEX BÜTTNER (3), FOTOLIA, JULIAN ROVAGNATI (1)



**Auch mal mit bemaltem Arm:** Martina und Mike (beide 14), Achtklässler an der Europaschule Schwalmtal.

gehen, wie Cwik betont. Zumal deutliche Unterschiede auch schon innerhalb einer Klasse auftreten. So sind unter Erstklässlern einige erst fünf, andere bereits sieben Jahre alt, manche würden sich am liebsten noch mit Spielzeug in der Ecke verkrümeln, während andere in ihrem Lerneifer kaum mehr zu bremsen seien. „Die Schere geht immer, immer weiter auseinander“, bestätigt auch Mechthild Jahnke, Leiterin der Dionysiuschule in Essen-Borbeck, einer katholischen Grundschule. Individuelle Förderung, so heißt das pädagogische Prinzip, mit dem die Lehrer die Aufgabe angehen.

Es ist Donnerstag, kurz nach 11 Uhr in der Klasse 1c der Dionysiuschule. Julia und Julie haben es sich mit einem Sitzkissen auf dem Fußboden bequem gemacht. Geduldig bringen sie bunte Perlen in ein vorgegebenes Muster. Zufrieden betrachten sie ihr Ergebnis, bevor sie zum nächsten Lernspiel greifen, um ihre Feinmotorik zu verbessern. Währenddessen beschäftigt sich Jan konzentriert mit einem Arbeitsblatt. Von den drei Mitschülern, die sich in der anderen Ecke des Klassenzimmers im Pyramiden-Bauen üben, lässt er sich nicht aus der Ruhe bringen. Einige Kinder arbeiten allein, andere zu zweit oder in einer größeren

Gruppe, die einen auf dem Fußboden, andere an Tischen, alle in ihrem Tempo und gemäß den eigenen Fähigkeiten.

Was auf den ersten Blick wie ein fröhliches, kreatives Durcheinander aussieht, ist tatsächlich die notwendige Reaktion auf die Entwicklungsunterschiede der Schüler. Lernspiele, Rätsel, Arbeitsblätter – um allen gerecht zu werden, halten die Lehrer zahlreiche Angebote bereit.

Zusätzlich werden die Erstklässler vor allem in den ersten Wochen aufmerksam beobachtet: „Wir müssen bei den Fähigkeiten ansetzen, die das Kind mitbringt“, sagt Schulleiterin Jahnke. Die Förderung fängt zum Teil schon vor dem eigentlichen Unterrichtsbeginn an. Statt um 8.10

Uhr kommen einige Kinder bereits um 7.45 Uhr in Kleingruppen zusammen und werden individuell gefördert.

Auch die weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen nehmen verstärkt den einzelnen Schüler in den Blick. Schulen, die den Unterricht entsprechend gestalten, bekommen vom Land das „Gütesiegel Individuelle Förderung“ verliehen – 271 sind es mittlerweile. (Liste unter [www.schulministerium.nrw.de/schulzeit](http://www.schulministerium.nrw.de/schulzeit))

Dazu zählt auch das Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal. Die nach dem Entdecker des Neandertalers benannte

»Die Schere geht immer weiter auseinander.«

## WORUM ES GEHT

### Entwicklungsphasen im Überblick

#### Die Entdeckerphase – bis etwa fünf Jahre:

Das klassische Kindergarten-Alter. Kinder in dieser Phase, sagt Georg Hoffmeister, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Mönchengladbach, „gucken, staunen und machen nach“. Die Kleinen entdecken die Welt. Dabei sind Anregungen wichtig, zum Beispiel durch Vorlesen. Erklärungen, so Hoffmeister, interessieren Kinder in dieser Phase aber noch kaum.

#### Die Forscherphase – von sechs bis etwa zehn Jahre:

Nun wollen Kinder es ganz genau wissen. Sie drängen dann schon mal Erwachsene mit schier endloser Warum-Fragerei an den Rand ihrer Allgemeinbildung. In dieser Phase lernen Grundschüler in der Regel mit Begeisterung. Jetzt müssen Eltern, betont Schulpsychologe Hoffmeister, die Selbstständigkeit ihrer Kinder fördern, indem sie ihnen immer mehr Verantwortung für die eigenen Belange übertragen.

#### Die Vorpubertät – mit etwa elf, zwölf Jahren:

Ein Vorgeschmack auf die kommende Phase: Man gibt sich jugendlich, legt zunehmend Wert auf Kleidung und Musik. Spielzeug wird nur noch aus dem Regal geholt, wenn keiner zuguckt. Erste Stimmungsschwankungen treten auf. Hoffmeister: „Kinder beginnen nun, ihre Persönlichkeit darzustellen, sich abzugrenzen.“ Der Freundeskreis rückt in den Mittelpunkt. Der Schulpsychologe rät Eltern: „Toleranz zeigen, aber auch Grenzen setzen.“

#### Die Pubertät – von etwa zwölf bis 17 Jahre, bei Mädchen oft etwas früher:

Jetzt ist die körperliche Entwicklung nicht mehr zu übersehen, und auch geistig-emotional tut sich einiges: unvermittelte Gefühlsausbrüche, rebellisches Verhalten, mitunter Absacken bei den Schulleistungen. „Keine Panik“, sagt Hoffmeister, „meistens ist die Lage nicht so dramatisch, wie sie zu sein scheint“. Er empfiehlt Eltern, die Abgrenzung zuzulassen und sich jetzt nicht ihren Kindern als Kumpel anzubiedern. Das wollen die nämlich gar nicht. Stattdessen: geraden Kurs fahren.

Schule hat ein Fördersystem entwickelt, um sowohl besonders Begabte stetig anzuregen als auch schwächere Schüler mitzunehmen. Auf einen pubertätsbedingten Leistungseinbruch wird hier schnell reagiert. Ein betroffener Schüler kann sowohl Hilfe von Lehrern wie auch von älteren Schülern in Anspruch nehmen. Wichtig dabei vor allem, wie Rektor Karl W. Schröder betont: die persönliche Bindung zwischen Schülern und Lehrern sowie zwischen Schülern untereinander. „Je mehr positive Kontakte bestehen, desto weniger Probleme gibt es“, sagt er. Deshalb wird an seiner Schule die Beziehungspflege nicht dem Zufall überlassen.

**Ein Element dabei: Patenschaften, die von älteren Schülern für jüngere übernommen werden.** Ein anderes: das Klassenleitungsteam. Ein Lehrer und eine Lehrerin leiten in der Unter- und Mittelstufe stets gemeinsam eine Klasse und unterrichten darin so viele Fächer wie möglich. So ist zum einen gewährleistet, dass die Schüler auch dann noch eine Bezugsperson haben, wenn eine aus dem Leitungsteam ausscheidet, etwa wegen Krankheit. Zum anderen ist gerade für Pubertierende so manches Thema leichter zu besprechen, wenn sie einen männlichen und einen weiblichen Ansprechpartner haben. Dazu kommt: Die Lehrer am Carl-Fuhlrott-Gymnasium bemühen sich, ihren Schülern auch außerhalb des Unterrichtes zu begegnen.

FOTOS: ALEX BUTTNER (2)

„Wir müssen den jungen Leuten Anerkennung geben“, sagt Schulleiter Schröder, „und wahrnehmen, was sie außerhalb der Schule leisten, etwa in Musik und im Vereinssport“. Denn Schule, da machen sich die Lehrer am Carl-Fuhlrott-Gymnasium nichts vor, kann für Zwölf- bis 16-Jährige schon mal in den Hintergrund treten. „Die Schüler sind multimedial vernetzt, halten ständig Kontakt. Die haben ungemein viel damit zu tun, sich einen Status in ihrer Gruppe zu erarbeiten. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sie keine Zeit für englische Grammatik haben“, sagt lächelnd Angelika Fabian, Leiterin des Zweiges „Unterstützende Förderung“ an der Schule.

Die gute Kenntnis ihrer Schüler macht es den Lehrern am „CFG“ leicht, zwischen vorübergehenden Schwierigkeiten und tieferen Lernproblemen zu unterscheiden. „Wenn ein Schüler sich in der 5. und 6. Klasse blitzgescheit gezeigt hat und in der 7. oder 8. einbricht, dann weiß ich: Das ist eine Durststrecke. Das Potenzial verändert sich ja nicht plötzlich“, sagt Lehrerin Fabian. Sie rät, pubertäre Wirren – die ohnehin nur bei einem Bruchteil der Schülerschaft augenfällig würden – zunächst mit Gelassenheit anzugehen. „Man sollte Provokationen nicht persönlich nehmen. Pubertierende müssen sich abgrenzen, um ihre Rolle zu finden. Das schließt aber nicht aus, die Grenzen deut-

lich zu machen und bei Überritten Konsequenzen folgen zu lassen.“ Je mehr die Eltern dabei mitzögen, desto leichter falle Lehrern die Arbeit.

Einerseits Selbstbewusstsein stärken, andererseits Grenzen setzen – diese Rezepte wendet auch die Europaschule Schwalmatal bei ihren Siebt- bis Neuntklässlern an. So bietet die Hauptschule ihren Schülern über Austauschprogramme Möglichkeiten zu Aufhalten in Großbritannien und den Niederlanden – und damit Chancen, sich in einer fremden Umgebung zu bewähren. Auch die intensive Berufsorientierung trägt dazu bei, dass Pubertierende nicht entgleiten. Ganz vermeiden lassen sich Konflikte aber nicht, wie Lehrerin Meta Nefen weiß: Regeln brechen, Erwachsene herausfordern, das mache die Pubertät für viele Kinder und Jugendliche ja gerade aus.

Dann gelte es eben, konsequent zu sein. Wie bei jenem 15-Jährigen, der seinen Kopfhörer im Klassenzimmer nicht ablegen wollte und dabei auf die Schulordnung pochte. Diese verbiete zwar die Nutzung elektronischer Geräte im Unterricht. Aber – hierbei hielt er den Stecker in die Höhe – der Kopfhörer sei ja nicht eingestöpselt und könne deshalb nicht als elektronisches Gerät angesehen werden. Lehrerin Nefen machte dem Schüler schnell klar: Er kann doch.

*Frauke König / Andrej Priboschek*

»In der 10. Klasse läuft das wieder ganz locker.«

„Wir müssen den jungen Leuten Anerkennung geben.“: Förderung am Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal.







# **AUSBILDUNG BEI LIDL LOHNT SICH**

Lidl bildet u. a. in den folgenden Berufen aus:

**Verkäufer (w/m)**

**Kaufmann (w/m) im Einzelhandel**

**Bürokaufmann (w/m)**

**Kaufmann (w/m) für Bürokommunikation**

**Fachkraft (w/m) für Lagerlogistik**

**Fachlagerist (w/m)**

**Fachinformatiker (w/m)**



**AUSBILDUNG BEI LIDL DEUTSCHLAND**

**Lidl lohnt sich.**

Das unabhängige Magazin zum Lesen

# BÜCHER

lesen macht schlau!



Das grosse Kinder- und  
Jugendbuchspecial  
ab 12. August erhältlich!

## IN JEDER AUSGABE:

- Buchvorstellungen für Lausbuben und Leseratten
- Klassiker neu aufbereitet für Kinder
- Was wir wirklich lesen – Jugendliche stellen ihre Lieblingsbücher vor
- Pädagogen empfehlen Bücher für Schüler



## Hotline für Ihre Bestellung:

Telefon 02 11.7 35 71 55, Fax 02 11.7 35 78 91 oder E-Mail [abo@buecher-magazin.de](mailto:abo@buecher-magazin.de)

BITTE AKTIONSNUMMER BÜ 1645 ANGEBEN.

\*Sie erhalten zwei Hefte kostenlos frei Haus. Wenn Sie danach nicht weiterlesen möchten, teilen Sie uns dies bitte bis 14 Tage nach Erhalt der zweiten Ausgabe formlos mit. Andernfalls beziehen Sie BÜCHER zum Vorzugspreis von derzeit nur 21,60 € (Inland) / 26,10 € (Ausland) inkl. MwSt. & Versand für 6 Hefte jährlich.

[www.buecher-magazin.de](http://www.buecher-magazin.de)



## Wer stört, sieht die Gelbe Karte

st es unhöflich, während des Unterrichts ans Handy zu gehen? Und warum sollte ich Blickkontakt halten, wenn ich mit jemandem spreche? Fragen wie diese werden an der Essener Albert-Einstein-Realschule in der „Benimm-AG“ behandelt, die in der 9. und 10. Klasse im Wahlpflichtbereich der Schule angeboten wird. „Der Kurs hilft durch die Schwierigkeiten der Pubertät“, sagt Schulleiterin Ulrike Liebenau. Die Lektionen trügen dazu bei, altersbedingte Unsicherheiten bei den Schülern abzubauen. „Es ist alles viel leichter, wenn man sich gut benimmt“, meint die Rektorin. Gerade für Pubertierende. Tatsächlich sind besonders in den sogenannten Flegeljahren klare Verhaltensregeln gefragt.

Zwölf- bis 16-Jährige brauchen ein hohes Maß an Orientierung, betont auch der Neusser Erziehungswissenschaftler Albert Wunsch. Weil in der Pubertät das Innenleben mitunter aus den Fugen gerate, bedürfe es eines geraden Kurses vonseiten der Erwachsenen. „Die Pubertät ist eine Phase des Aufbegehrens“, sagt er. Darunter leide nicht selten die Schule. Störungen im Unterricht häuften sich. Mitunter entstehe in Klassen eine Gruppendynamik, die im Chaos münde, wenn die Lehrer sich nicht entschlossen dagegenstimmten.

Wunsch rät: frühzeitig Regeln vereinbaren – und bei Verstößen schnell und konsequent handeln. Und wie? Der Buchautor („Die Verwöhnungsfälle“, „Abschied von der Spaßpädagogik“) empfiehlt ein Modell, das dem Fußball entlehnt ist: Der Lehrer vereinbart mit der Klasse, dass Regelverstöße von einem Schüler mit Gelben und Roten Karten geahndet werden. Die Rolle des Schiedsrichters sollte täglich neu besetzt werden, um nach und nach alle Schüler einzubeziehen. Die Vorteile: Der Lehrer muss sich nicht ständig mit den Schülern auseinandersetzen; Pubertierenden fällt es in einem solchen System meist leichter, sich zurechtwei-



**Manche Schulen arbeiten nach dem Vorbild Fußball: Schüler werden zu Schiedsrichtern ernannt.**

Lehrer haben es nicht leicht, sich gegen Schüler in den „wilden Jahren“ zu behaupten. Gefordert sind klare Regeln.

sen zu lassen. Mit welchen Konsequenzen Gelb- oder Rotsünder zu rechnen haben, sollten Lehrer und Schüler zuvor miteinander abstimmen.

Wichtig auch: Die Eltern müssen den Kurs mitgehen. Sie sollten den Lehrern die schwierige Aufgabe erleichtern und sich nicht gegen jede Schulstrafe, die das eigene Kind trifft, zur Wehr setzen, sagt Wunsch. Er weiß: Lehrer erleben den Nachwuchs in anderen Situationen als Eltern. Bei Irritationen helfe ein klärendes Gespräch, von dem der Sohn oder die Tochter gar nichts mitbekommen müsse. Eindeutige Botschaft gegenüber dem Kind: Wir Erwachsenen ziehen an einem Strang.

„Klare Regeln, Verlässlichkeit, gute Umgangsformen“ – darauf sollten Eltern bei ihrer Erziehung setzen, betont Wunsch. Nicht erst, wenn ihre Kinder im Pubertätsalter sind, sondern auch schon früher. Aber: „Besser spät als nie. Allerdings ist es wesentlich leichter, einem Fünfjährigen zu vermitteln, dass er nicht über Tische und Bänke gehen darf, als einem 14-Jährigen.“ Wer also seinem Kind zeitig Grenzen verdeutliche und konsequent auf deren Einhaltung achte, werde die „wilden Jahre“ leichter überstehen, sagt der Erziehungswissenschaftler.

Das wissen auch die Lehrer der Albert-Einstein-Realschule. Sie haben – zusätzlich zur Benimm-AG – einen zweimal jährlich stattfindenden „Knigge-Tag“ eingeführt, um auch schon ihren jüngeren Schülern Regeln fürs Miteinander nahezubringen. Am „Knigge-Tag“ wird nicht gerangelt und nicht gedrängelt, man hält sich die Türen auf und trägt einem Lehrer schon mal die Tasche. „Herrlich“, meint Schulleiterin Liebenau. Und durchaus mit Wirkung. Die Rektorin: „Bei uns sind höfliche Umgangsformen selbstverständlich.“ *Marc Raschke / Andrej Priboschek*

»Dank meiner 14-jährigen Tochter habe ich immer mehr gelernt, aktiv zu zuhören und bestimmte, auch mal kränkende Äußerungen nicht persönlich zu nehmen.«

**CHRISTINA PAUL  
DÜSSELDORF**



»Das Wichtigste für mich in der Pubertät ist, die Beziehungen zu meinen Kindern zu halten. Sie sollen wissen, dass jemand da ist, mit dem sie über alles reden können.«

**BEATE LAMM  
ESSEN**



# Hat Ihr Kind „null Bock“?

Experten raten Eltern von Pubertierenden: Ruhe bewahren,

**D**as Geschwister-Scholl-Gymnasium in Düsseldorf beschreibt auf seiner Internetseite ganz konkret, was es von den Eltern seiner pubertierenden Schüler erwartet: „Wir wünschen, dass Sie sich regelmäßig über die Entwicklung ihrer Kinder unterrichten und die Elternsprechtage und Klassenpflegschaftssitzungen besuchen sowie unsere pädagogische Arbeit, gerade in dieser ‚problematischen‘ Altersstufe, unterstützen.“

**Tatsache ist: Die Pubertät hat Einfluss auf das schulische Lernverhalten von Kindern.** In dieser Entwicklungsphase werden sie zunehmend selbstständig, orientieren sich in vielerlei Hinsicht neu und lösen sich mehr und mehr vom Elternhaus – nicht immer konfliktfrei. Wie können Eltern ihre Kinder trotzdem beim Lernen unterstützen?

Pädagogen, Erziehungswissenschaftler und Bildungsexperten haben in dieser Hinsicht unterschiedliche Strategien im Angebot, in drei Dingen aber sind sie sich weitgehend einig: Klare Regeln, das immer wiederkehrende Gespräch mit den Kindern und eine großzügige Portion Gelassenheit sind besonders in der Pubertät das beste Grundrezept, um die Schule zu meistern.

Auch in den Jahren zuvor können Eltern schon wichtige Grundlagen schaffen. So hält es der ehemalige Leiter der Europaschule Timmendorfer Strand, Adolf Timm, für besonders wichtig, „bereits vor der Pubertät das Band zwischen Eltern und Kindern so eng zu knüpfen,

dass dann bei Eintritt der Pubertät der Wechsel von einem erzieherisch-pädagogischen zu einem begleitend-unterstützenden Verhältnis gelingt“. Der Pädagoge und Buchautor Timm („Die Gesetze des Schulerfolgs“) hat zusammen mit dem Jugendforscher Klaus Hurrelmann ein

## „LUST AUF LEBEN

*Der Wissenschaftler Christian Pfeiffer zu den Gefahren übermäßigen Medienkonsums*

**Computerspiele scheinen auf Pubertierende besonders anziehend zu wirken. Sollten Eltern den Medienkonsum ihrer Kinder dann noch reglementieren? Oder brauchen Zwölf- bis 15-Jährige Freiräume, gerade auch vor dem Bildschirm?**

**Christian Pfeiffer:** Eltern sollten hier vier gesicherte Forschungserkenntnisse beachten. Erstens: Die Verfügbarkeit über eigene Bildschirmgeräte erhöht den Medienkonsum an Schultagen je nach Alter um ein bis zwei Stunden, am Wochenende um zwei bis drei Stunden. Ferner vergrößert sie die Wahrscheinlichkeit, dass verbotene Inhalte konsumiert werden, bei Filmen um das Doppelte, bei Computerspielen um das Fünffache. Zweitens gilt: Je mehr Zeit Kinder und Jugendliche mit Medienkonsum verbringen und je brutaler die Inhalte sind, umso schlechter fallen die Schulnoten aus. Drittens ist zu beachten, dass die mit hohem Medienkonsum verbundene Bewegungsarmut das Risiko der Fettleibigkeit deutlich erhöht. Und viertens geraten inzwischen acht Prozent der Jungen in suchtartiges Spielen oder sind zumindest in diesem Sinne massiv gefährdet. Deswegen lautet mein Ratschlag: keine Bildschirmgeräte im Kinderzimmer.

**Birgt das Internet besondere Gefahren?**

**Pfeiffer:** Ja, dazu zwei Beispiele: Pädophile Männer geben sich in Chatrooms gerne als 13- oder 14-Jährige aus, um sich getarnt als Gleichaltrige mit Mädchen und Jungen über Sex austauschen zu können und vielleicht sogar ein persönliches Treffen zu ermöglichen. Ferner kann man mit zwei bis drei Mausclicks in brutal-sadistischen Pornofilmen landen oder in Animationsfilmen für ausufernde Alkoholexzesse von Kindern und Jugendlichen.

**Verweigerung:** Ermahnungen, Verbote und Strafen vonseiten der Eltern stoßen bei Pubertierenden meist auf taube Ohren.



»Meine Tochter ist 15, also gerade mitten in der Pubertät. Sie wird launischer, leichter aggressiv und reagiert schneller mit Widerspruch auf das, was ich ihr sage.«

**DIRK BAUER**  
**HALTERN AM SEE**



»Mein 13-jähriger Sohn wird immer wilder. Wir streiten uns häufiger, aber wenn sich die ersten Konflikte gelegt haben, reden wir in Ruhe über alles.«

**KARIN DOLL**  
**BONN**



»Ich denke, jedes Alter ist auf seine Weise schwierig. Ich finde es wichtig, dass meine Kinder ihre Grenzen austesten und lernen, die Konsequenzen aus ihren Entscheidungen zu ziehen. Bis jetzt klappt das bei uns ziemlich gut.«

**ANTJE KÜPPER**  
**MÜLHEIM AN DER RUHR**



# Bleiben Sie gelassen!

stets gesprächsbereit sein – und geraden Kurs steuern.

Programm entwickelt, mit dem Eltern zum „Lerntrainer“ ihrer Kinder werden sollen ([www.elterntraining-schulerfolg.de](http://www.elterntraining-schulerfolg.de)). Viele der Ratschläge gelten auch und besonders für die Pubertät. Zum Beispiel das Loben. „In erster Linie sollte die Anstrengung des Kindes anerkannt werden

und nicht nur die Schulnote“, sagt Timm. „Auch eine knappe Vier in der Klassenarbeit ist viel wert, wenn man sich dafür vorher so richtig ins Zeug gelegt hat.“ Ein weiterer Rat, den er Eltern gibt: „Vergleichen Sie Ihr Kind nicht ständig mit anderen, sondern immer nur mit sich selbst. Schließlich ist jedes Kind einzigartig, mit individuellen Stärken und Schwächen.“ Wichtig in der Pubertät ist es Timms Meinung nach aber auch, darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche die Schule nach wie vor ernst nehmen. „Schule ist der Job des Kindes“, so Timm, „sprechen Sie daher klare Worte, was die Notwendigkeit von Schulbesuch und Lernen angeht.“

Besonders in der Pubertät sehen viele Kinder diese Notwendigkeit aber nicht ein. Was wiederum die Eltern in Rage bringt. Kritisch wird es, wenn in der Familie fast nur noch über schulische Probleme gesprochen wird. Die Erfahrung macht auch Stefan Drewes, Schulpsychologe der Stadt Düsseldorf, immer wieder in seinen Beratungen. „Häufig ist in dieser Entwicklungsphase das Thema Schule der einzige konkrete Kontaktpunkt zwischen Eltern und Kindern. Das Kind möchte gerade jetzt die Erwartungen der Eltern nicht erfüllen, viele Mütter und Väter sind in dieser Phase aber extrem unruhig und ängstlich, weil sie glauben, dass der Schulerfolg ein

FOTOS: ZICKGRAF (2), RASCHKE (3), WWW.ISTOCKPHOTOS.COM (2), FOTOLIA, JULIANOVAGNATI, PR

## WECKEN“

**Sind nur Jungen gefährdet, sich in virtuellen Welten zu verlieren?**

**Pfeiffer:** Die Hauptursache für die wachsende Diskrepanz bei Schulleistungen von Jungen und Mädchen – Schulabbrecher 64 zu 36 Prozent, Abitur 43 zu 57 Prozent – liegt im zeitlich und inhaltlich problematischen Medienkonsum der Jungen. Bei der Computerspielabhängigkeit dominieren sie gegenüber den Mädchen sogar im Verhältnis von zehn zu eins.

**Was raten Sie Eltern, die über den Medienkonsum ihrer Kinder ernsthaft in Sorge sind?**

**Pfeiffer:** Für alle Eltern gilt der Rat, dass sie für die Freizeit ihrer Kinder eine Devise befolgen: Lust auf Leben wecken – am besten durch Sport, Musik und andere sinnvolle Aktivitäten, die man gemeinsam mit anderen Kindern ausüben kann. Dabei brauchen sie freilich die Unterstützung der Schulen, die mit Ganztagsangeboten an den Nachmittagen ebenfalls dieses Motto realisieren sollten.

**Was in Nordrhein-Westfalen ja zunehmend geschieht. Immer mehr Schulen bieten den Ganztags an. Was können Eltern aber tun, wenn ihr Kind sich nur noch für den Bildschirm interessiert?**

**Pfeiffer:** Wenn der Medienkonsum sehr exzessiv geworden ist, dann helfen oft nur radikale Maßnahmen: Raus mit den Geräten aus dem Kinderzimmer und möglicherweise eine Therapie wegen Computerspielabhängigkeit. Im Internet können sie dazu unter dem Stichwort „Computerspielsucht“ Informationen finden.



Professor Christian Pfeiffer ist Direktor des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen, das das Freizeitverhalten Jugendlicher untersucht.



[www.schulministerium.nrw.de/schulzeit](http://www.schulministerium.nrw.de/schulzeit)

**Reden, reden, reden...**

Die wichtigste Empfehlung aller Experten ist: Bleiben Sie mit Ihrem Kind im Gespräch – um was auch immer es geht.



Garant für ein glückerfülltes Leben ihrer Kinder ist, dass sie sich durch ihr Desinteresse oder ihre Anti-Haltung einen guten Schulabschluss und damit die Aussicht auf ein erfolgreiches Leben verbauen.“

**Drewes, selbst Vater von fünf Kindern, empfiehlt Eltern:** „Erstens: Bereiten Sie das selbstständige Arbeiten und die Verantwortlichkeit des Kindes für schulische Dinge rechtzeitig vor, am besten schon in der Grundschule. Zweitens: Bleiben Sie im Gespräch. Kinder in dieser Phase erreichen Sie allerdings nicht bei einer ‚Besprechung am Küchentisch‘ – suchen Sie andere Gelegenheiten im Alltag, wo ‚nebenbei‘ Themen oder Probleme angesprochen werden können, zum Beispiel bei einer Autofahrt. Drittens: Schrauben Sie Ihre hohen Erwartungen herunter, was die schulischen Leistungen angeht, und vertrauen Sie Ihrem Kind, dass es auch wieder anders wird. Dieses Vertrauen spüren Kinder, und das stärkt sie. Viertens: Betreiben Sie allerdings kein Laissez-faire – vereinbaren Sie gemeinsame Ziele. Und fünftens: Tauschen Sie sich mit anderen Eltern und auch den Lehrern aus – das hilft, eigene Maßstäbe und Einschätzungen zu relativieren.“

Die Hessische Landesstelle für Suchtgefahren empfiehlt auf ihrer Internetseite „www.starke-eltern.de“ den El-

tern pubertierender Schulkinder besonders, nicht nur auf die korrekte Erledigung der schulischen Aufgaben zu pochen, sondern auch andere Interessen und Hobbys zu fördern. Denn alle mit Freude und Leidenschaft erlebten Tätigkeiten seien ein guter emotionaler Ausgleich und halfen, auch der Schule etwas abzugewinnen. Lob und Ermutigung seien besser als Druck, Schimpfen und Strafen. Außerdem sollten Eltern einmal ihre eigene Einstellung zum Thema Leistung überprüfen, wie wichtig sie sie nehmen, ob sie Leistungsdruck vielleicht auch weitergeben und wie sie selbst mit Misserfolgen umgehen. Die Vorbildfunktion sei gerade in der Pubertät nicht zu unterschätzen.

Dr. Michael Winterhoff, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, sieht ein großes Konfliktpotenzial darin, wenn Eltern ihre Kinder als Partner sehen. „Kinder werden in diesem Alter oft nicht mehr als Kinder wahrgenommen. Eltern drücken sich häufig vor der Verantwortung, delegieren sie an ihre ‚jetzt ja schon fast erwachsenen‘ Kinder und darin besteht eine große Gefahr. Denn Kinder in diesem Alter brauchen nach wie vor viel Begleitung.“ Eltern sollten daher bereit sein, sich deutlich abzugrenzen, eine gewisse Kontrolle zu behalten und ihre Position auch mal unattraktiv zu gestalten.

Was das in Sachen Schule bedeutet, ist auf der Homepage des Geschwister-Scholl-Gymnasiums zu lesen: „Sie sollten mit ihren Kindern besprechen, was in der Schule durchgenommen wird, ob Lernschwierigkeiten bestehen, wie die Hausaufgaben gemacht werden“, heißt es da. „Ebenfalls ist die Kontrolle der Hausaufgaben und der Hefte hin und wieder nötig. Eindeutig muss der Fernseh- und Internetkonsum geregelt werden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass unser pädagogisches Konzept für die Mittelstufe wirksam sein kann.“ Schulleiter Hans-Hermann Schrader: „Leider gibt es auch immer wieder Eltern, die sich gar nicht kümmern. Und gerade deren Kinder fallen dann häufig auf.“

Martina Peters



## AUF DER SUCHE

**M**ama, ich weiß, was das ist, das ist die Pubertie“, so kommentierte unsere zehnjährige Tochter den heftigen Gefühlsausbruch einer etwas älteren Freundin. Das trifft es denn auch, manchmal. Launenhaftigkeit und Stimmungsschwankungen sind ein wesentliches Merkmal dieser stürmischen Zeit. Hatte man dies früher auf den Einfluss erhöhter Hormonspiegel zurückgeführt, werden heute zunehmend Identitätskrise und neues Rollenverständnis dafür verantwortlich gemacht.

Mit wachsenden intellektuellen und sozialen Kompetenzen wird die Einheit mit den Eltern oder auch mit geschätzten Lehrern aufgegeben, stattdessen werden Abgrenzung und Eigenständigkeit gesucht. Dass ein solcher Prozess nicht reibungsfrei und ohne Komplikationen verläuft, ist jedem bekannt. Trotzdem, obwohl es jeder Ältere weiß oder wissen müsste, kommt es immer wieder zu harten Konflikten.

Hier besteht die Schwierigkeit darin, genügend Raum für eine Persönlichkeitsentwicklung zu geben, ohne sich gekränkt, verlassen oder provoziert zu fühlen. Andererseits braucht der Heranwachsende den Dialog, um sich in dem bestehenden Wertesystem zu orientieren.

Erst das anhaltende Interesse am revoltierenden Jugendlichen schafft eine tragfähige Bindung. Hier sind die Erwachsenen als verständnisvolle, nachgebende und reife Persönlichkeiten gefragt. Der Pubertierende ist mehr der Getriebene, der sich in seinem verändernden Körper nicht mehr zu Hause fühlt, auf der Suche nach einer neuen Rolle, einer geschlechtlichen Verwirklichung und nicht zuletzt nach gesellschaftlicher Anerkennung.

**Dr. Volker Soditt** ist Chefarzt der Städtischen Klinik für Kinder und Jugendliche in Solingen.



**Pubertäre Wallungen:** Mädchen bei einem Konzert der Band Tokio Hotel.



## Das eigene Kind – ein fremdes Wesen

Eine kurze Anleitung für Eltern, die Nerven zu behalten:

Gastautor Jens Voß zur „Schulschreckenszeit“ Pubertät.

**E**s gibt ein Interview mit dem Schauspieler Diether Krebs, in dem er über seine Versuche berichtet, seinen pubertierenden Kindern ins Gewissen zu reden. „Und dann“, sagt er schließlich, „sehe ich diesen glasigen Blick und denke: Ach komm, brüll lieber gleich.“

Ja, ja, die Pubertät. Für Eltern beginnt die Zeit, in der sie lernen, aufrüttelnde Reden an die Nation zu halten – und die Nation ist ein Kind mit einem glasigen Blick. Es herrscht die Rhetorik des Ausrufungszeichens, denn es fallen

Worte und Wendungen wie „Disziplin!“, „Lebensweg!“, „Wichtig!“, „Man muss doch!“, „Man kann doch!“ und „Ist doch alles nicht so schwer!“.

Die Pubertät ist der Beginn der großen Trägheit. Jugendliche rebellieren heute nicht, sie entziehen sich. Sie driften in einen Nebel aus milchigem Nichts. Sicheres Anzeichen: Die Sprache zerdehnt sich. Wie war die Klassenarbeit? Guuuut. Hast du die Hausaufgaben gemacht? Jaaaa. Meinst du nicht, du solltest noch mal Vokabeln wiederholen? Neiiin. Es ist, als höre man das Echo eines Echos eines Echos, und man sieht den glasigen Blick und weiß: Dieses Kind ist gerade weit weg. Und schon möchte man wieder eine Rede an die Nation halten.

Die Noten sacken ab. Die Wege werden geheimnisvoll. Die Existenz von 15-Jährigen bekommt etwas Huschendes. Gerade waren sie da, plötzlich sind sie irgendwie wieder weg. Wenn sie sich zeigen, ist es fast überraschend, beim

Frühstück zum Beispiel: Kann ich bitte die Butter haben? Ja, Junge, hier – und wie war die Arbeit gestern? Guuuuuut.

Eltern müssen in dieser Zeit Nerven wie Stahlseile entwickeln. Es gilt, viele Reden an die Nation zu halten. Manchmal muss man auch brüllen, aber nicht immer. Oft muss man geduldig sein. Immer Hilfe anbieten. Nicht unterschätzen: Eltern sind immer auch Schamanen, Tröster, Helfer und Heiler mit uraltem Eltern-Voodoo: Komm schon, Kind; Kopf hoch; kenn ich doch; wird schon; alles halb so wild.

Unterm Strich braucht man ein bisschen Humor, ein bisschen Strenge, ein bisschen Zauberei und immer ordentlich Liebe. So kommen alle heil durch die Pubertät: Eltern und Kinder.



Dr. Jens Voß (49) ist Redakteur der Rheinischen Post und Vater von zwei Kindern.

# Jugend

«Beim Tanzen kann man vom Alltag abschalten.»



«Rechnen ist mein Ding.»



**Judith** | 19,  
Junior-Dozentin  
**Hobbys:** Kochen, nähen, kirchliche Jugendarbeit  
**Berufswunsch:** Diplomfinanzwirtin  
**Hört gerne:** James Blunt, Die Toren Hosen, Coldplay  
**Außerdem:** Dozentin für Knobelaufgaben an der Junior-Uni  
**Ich treue mich:** Auf den Italien-Urlaub nach dem Abitur

«Wer meint, etwas erreicht zu haben, hat aufgehört, etwas zu werden.»



**Felix** | 19,  
Leistungsschwimmer  
**Lieblingssport:** Sport  
**Hobby:** Schwimmen, ich war 2004 und 2005 Deutscher Meister in meinem Jahrgang  
**Berufswunsch:** Verfahrenstechniker  
**Hört gerne:** Metallica  
**Mein Traum:** Bei den Olympischen Spielen dabei sein

«Ich finde es wichtig, über den Tellerrand hinauszuschauen.»

**Marius** | 19,  
Reggae-Freund  
**Lieblingssächer:** Sport, Geschichte  
**Hobbys:** Badminton, im Fitnessstudio, Gewichte stemmen  
**Berufswunsch:** Vielleicht Lehrer  
**Hört gerne:** Reggae, Dancehall  
**Pläne nach dem Abitur:** Freiwilliges Soziales Jahr in Nicaragua  
**Das ist mir wichtig:** Toleranz, anderen Menschen helfen



«Ich bin Individualistin.»



**Tachenne** | 15, Hardrock-Sängerin  
**Lieblingssack:** Chemie, weil ich experimentierfreudig bin  
**Hobbys:** Musik machen  
**Berufswunsch:** Chemikantin  
**Hört gerne:** Gothic Heavy Metal, mit seiner Band  
**Mein Traum:** Mit einer Band bekannt werden  
**Mein Vorbild:** Nirvanas Sänger Kurt Cobain

«Ich schlüpfe gerne in andere Rollen.»

PUBERTÄT UND CO.





# 2009

Faul, frech und nur vor dem Bildschirm? Von wegen. Leistungsbereit und sozial engagiert – so ist laut Shell-Studie unsere Jugend.

Wie sehen junge Leute heute aus? Was beschäftigt sie?

An einem gewöhnlichen Wochentag stießen wir im Schulzentrum Wuppertal Süd auf folgende Schüler – einschließlich Anzugträger.



**Julie** | 16, Nachwuchs-Schauspielerin  
**Lieblingsfächer:** Kunst, Sport malen, zeichnen  
**Hobbys:** Schauspielen, Vielleicht Architektur  
**Berufswunsch:** Punk, Reggae, Rock, Pop  
**Mein Traum:** Das Abitur schaffen, tauchen, sich Korallenriffe aus der Nähe anschauen  
**Das ist mir wichtig:** Kunst und Theater  
**Ich mag:** Das Spielen mit der Persönlichkeit, Abenteuer

»Es darf ruhig etwas schicker sein.«

»Ärztin zu werden, war schon immer mein Traum.«

**Özge** | 17, Menschenfreundin  
**Lieblingsfach:** Sport  
**Hobbys:** Lesen, sich mit Freunden und der Familie treffen  
**Berufswunsch:** Ärztin  
**Hört gerne:** Hip-Hop und R'n'B  
**Mein Traum:** Als Ärztin in Afrika und China arbeiten  
**Ich möchte:** Das Unbekannte entdecken, Menschen helfen

**Tim** | 20, Motorsport-Fan  
**Lieblingsfach:** Sozialwissenschaften  
**Hobbys:** Motorrad fahren, am Motorrad basteln, Kampfsport  
**Berufswunsch:** Wirtschaftsingenieur, am liebsten in der Automobilindustrie  
**Hört gerne:** Johnny Cash, Bruce Springsteen  
**Mein Traum:** Mit einem Porsche 911 über den Nürburgring  
**Vorbild:** Porsche-Chef Wendelin Wiedeking

**Michael** | 17, Tänzer  
**Lieblingsfächer:** Biologie, Spanisch  
**Hobby:** Tanzen  
**Berufswunsch:** Choreograf  
**Hört gerne:** Hip-Hop und R'n'B  
**Mein Traum:** Durch das Tanzen bekannt werden  
**Ich finde:** Man sollte hart für seine Träume arbeiten

FOTOS: ALEX BÜTTNER (8), FOTOLIA/JULIANROVAGNATI



## „Mit Fleiß und Ehrgeiz kann man viel erreichen“

Der Exfußballer Norbert Dickel setzt seine Popularität für Hauptschülerinnen und Hauptschüler ein. Seine Initiative gibt motivierten Jugendlichen die Chance auf einen Ausbildungsplatz.

**N**orbert Dickel ist ein Fußball-Kultstar. Einer, der seine Chance genutzt und einen Platz im Leben gefunden hat, um den ihn viele beneiden. Dickel ist einer, der das eigene Glück gern weitergeben möchte – denen, die es gebrauchen können. Der ehemalige Mittelstürmer ist heute Stadionsprecher und Event-Manager bei Borussia Dortmund. Ehrenamtlich engagiert er sich für Hauptschülerinnen und Hauptschüler. „Es geht darum, sozial Schwächeren bessere Chancen im Leben zu ermöglichen“, sagt Dickel.

Zusammen mit seinen Mitstreitern, ehemalige und aktive Fußballer von Klaus Allofs bis Christian Ziege, hat er 2001 den „Verein der Golfenden Fußballer“ (Gofus e. V.) gegründet. Mehr als 350 Mitglieder nutzen ihre Popularität und

sammeln Geld und Unterstützung für Bedürftige. Die Initiative „Platz da!“ ist das aktuelle Projekt der Gofus. „Platz da!“ kümmert sich darum, dass Kinder bis sechs Jahre Spiel- und Sechs- bis 16-Jährige Bolzplätze bekommen. Hauptschülerinnen und Hauptschülern ab 16 vermittelt die Initiative Ausbildungsplätze.

**„Wir wollen Hauptschülern zeigen, dass sich Fleiß und Leistung lohnen“**, sagt Dickel. Er weiß genau: Eltern oder Lehrer können oft reden und reden. „Aber wenn Olaf Thon und ich vor den Jugendlichen stehen und erklären, dass man mit Fleiß und Ehrgeiz wirklich viel erreichen kann, dann kommt das ganz anders an.“ Das Prinzip von „Platz da!“ ist einfach: „Wir setzen auf die Klassenlehrer. Sie benennen uns die beiden motiviertesten Schüler. Das müssen

**Vorbild Fußball:** Norbert Dickel mit Schülern der Dortmunder Hauptschule Am Ostpark im Dortmunder Stadion.

nicht die mit den besten Noten sein, aber Schüler, die ihre Zukunft in die Hand nehmen wollen.“

Sie bekommen ein Zertifikat und spezielle Unterstützung bei der Bewerbung. Unter „www.platz-da.com“ können sie sich um Ausbildungsplätze bewerben, die Unternehmen in ganz Deutschland zur Verfügung gestellt haben. 1.600 Plätze haben die Gofus schon eingeworben. „Wir wollen nicht besserwissen, wir wollen etwas tun“, sagt Dickel. Denn gerade der Übergang von der Schule in den Beruf kann eine große Hürde sein. „Ich habe selber früher davon geträumt, mal so was wie ein Manager zu werden“, sagt Dickel. „Das Wort gab es damals noch gar nicht, aber ich wollte einer werden, der was bewegt und nicht nur im steifen Anzug rumlaufen muss.“ Das ist ihm gelungen, und die einfache Botschaft „Was ich kann, schaffst du auch“ motiviert die Jugendlichen enorm.

Dickel ist auch Mitglied im Beirat der „Qualitätsoffensive Hauptschule“ des Schulministeriums. Vertreter aus Wirtschaft, Handwerk, Schule, Elternvereinen, Wissenschaft, Verbänden und Kirchen arbeiten in diesem Beirat gemein-

sam daran, die Hauptschulen weiter zu stärken, damit Schülerinnen und Schüler neue Bildungs- und Berufschancen erhalten. Überall im Land entstehen derzeit Initiativen wie zum Beispiel in Krefeld, wo der Stahlhersteller ThyssenKrupp Nitrosta in Kooperation mit der Stadt an der Theodor-Heuss-Hauptschule eine „Lernwerkstatt Metall“ eingerichtet hat.

**Schüler, die ihre Chancen verbessern wollen, müssen sich um einen Platz in der Lernwerkstatt bewerben.** Sie schließen einen „Vertrag“ ab, mit dem sie sich verpflichten, pünktlich zu sein und diszipliniert zu arbeiten. Zehn Jugendliche werden dabei von der Schule und dem Berufsausbilder des Unternehmens, der extra in die Schule kommt, intensiv betreut. Sie verbringen nachmittags, nach dem Ende der eigentlichen Schulzeit, noch einmal zwei Stunden in der Lernwerkstatt. Zwei Jahre lang erhalten die Schüler einen intensiven Einblick in das Berufsfeld „Metall“, sodass sie später den Eintritt in den Arbeitsmarkt meistern können.

Bei Projekten wie in Krefeld profitieren alle Seiten: Unternehmen praktizieren nachhaltige Nachwuchsförderung, die Schulen schaffen für ihre Schülerinnen und Schüler Perspektiven und den Jugendlichen gelingt durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis ein besserer Start ins Berufsleben.

Nina Schmidt

## INTERVIEW

### Welche Chancen haben Hauptschul-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt?

Dr. Axel Fuhrmann, Geschäftsführer der Handwerkskammer Düsseldorf, spricht über seine Erfahrungen mit Hauptschul-Absolventen und gibt Tipps für den Berufseinstieg.



### Welche Bedeutung haben für Sie Hauptschülerinnen und Hauptschüler?

Für das Handwerk und die gewerbliche Wirtschaft gehören Hauptschüler zur wichtigsten Zielgruppe. Unsere Erfahrung ist: Hauptschüler können was, und das Stigma „die haben keine Chance“ entspricht nicht der Realität.

### Oft heißt es, dass Jugendliche immer höhere Schulabschlüsse brauchen – wie sehen Arbeitgeber das?

Es gilt die kurze Formel „Alter schlägt Schulabschluss“. Ein Betrieb nimmt lieber einen 16-Jährigen mit Hauptschulabschluss als einen 21-Jährigen mit fachgebundener Hochschulreife, aber auch ganz anderen Vorstellungen von Verdienst und Arbeitsalltag. Mit einem Berufsabschluss hat ein junger Mensch außerdem etwas in der Hand, mit dem er seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Danach stehen immer noch alle Wege offen – auch ein höherer Schulabschluss.

### Was schätzen Arbeitgeber an Hauptschul-Absolventen?

Der schulische Hintergrund oder die Noten spielen eine geringere Rolle, als oft angenommen. Grundsätzlich kommt es auf den Menschen an. Kann er oder sie auf Kundenwünsche eingehen? Ist Interesse und Bereitschaft da, sich in dem gewählten Beruf einzusetzen? Aber wichtig sind auch Kenntnisse in Deutsch und Mathematik, denn Berufe, in denen man weder rechnen noch schreiben muss, gibt es heute nicht mehr.

### Was können Eltern tun, um ihre Kinder beim Berufseinstieg zu unterstützen?

Eltern sollten das Thema frühzeitig ansprechen. Schon mit Elfjährigen lässt sich am Abendbrotisch besprechen: Was willst du werden? Es gibt viele Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln, von Praktika bis zu Initiativen wie dem Girls' Day. Das sollten Eltern unterstützen. Hilfreich ist auch, Jugendliche Ferienjobs übernehmen zu lassen. So lernen sie, eigenes Geld zu verdienen, Verantwortung zu übernehmen und nicht zuletzt auch, wie der Arbeitsalltag aussieht.

### Was können die Schüler selbst tun?

Objektiv bessere Chancen haben Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren. Wenn man als Hobby nicht nur Playstation-spielen oder chatten angibt, sondern ehrenamtliches Engagement nachweisen kann, sind das Pluspunkte.

### Viele behaupten, früher waren Kinder fleißiger und haben mehr gelernt – stimmt das?

Das glaube ich nicht. Das Wissen ist heute nicht weniger geworden, es hat sich allerdings verlagert. Heute kann Ihnen fast jeder Hauptschüler ein Handy einrichten, in meiner Generation längst nicht. Der einzige Unterschied zu früher: Werte spielten eine andere Rolle, das Sozialverhalten war ausgeprägter. Gerade Pünktlichkeit, Höflichkeit oder Teamfähigkeit sind im Beruf aber Schlüsselqualifikationen. Hier sind natürlich auch die Elternhäuser gefragt.

## Norbert Dickel

Er ist der Held von Berlin – als Stürmer für Borussia Dortmund legte seine Tore im Juni 1989 die Grundlage für den Sieg im DFB-Pokalfinale gegen Werder Bremen: Für die Borussia der erste große Sieg seit 1966, für Norbert Dickel der Anfang vom Abschied aus dem Spielerleben. Er hatte sich vorher so schwer am Knie verletzt, dass er nie wieder richtig spielen konnte. In Dortmund bleibt die grandiose Leistung unvergessen. Die Fans singen bis heute: „Wir singen Norbert, Norbert Dickel, jeder kennt ihn, den Held von Berlin.“ Der 47-Jährige ist heute Stadionsprecher in Dortmund und engagiert sich ehrenamtlich für Hauptschülerinnen und Hauptschüler.



# Das kann auch Papa! Kochen kinderleicht.

Die beliebtesten Gerichte  
des Landes mit  
Erfolgs-Garantie!

**Mit ca. 60 Rezepten und  
über 500 Fotos!**

Das kann jeder: Schritt  
für Schritt zubereitet

Nur  
**5,90 EUR**  
Zuzügl. 1,50 EUR  
Versand



**Jetzt  
bestellen!**

**Telefon-Service: 0211-7357-891**

**E-Mail: [leserservice@vva.de](mailto:leserservice@vva.de)**

**Stärker berufsorientiert,  
aber gleichwertig:**  
das Abitur am Beruflichen  
Gymnasium.



## Der dritte Weg

Immer mehr Schüler erwerben am Beruflichen Gymnasium das Abitur und – wenn sie wollen – zusätzlich einen beruflichen Abschluss.

Es ist wenig bekannt, dass das Abitur an einem Beruflichen Gymnasium dem Abitur an einem allgemeinbildenden Gymnasium gleichwertig ist“, sagt Schulleiterin Barbara Herlinger vom Wirtschaftsgymnasium am Berufskolleg Bachstraße in Düsseldorf: „Und für unsere Schüler, egal, ob sie von der Hauptschule, der Realschule, der Gesamtschule oder vom Gymnasium kommen, ist die Klasse 11 ein Neubeginn. Die neue Schule, der Klassenverband wie auch die berufsbezogenen Unterrichtsfächer geben den Jugendlichen einen Motivations Schub.“

Gerade in einer Zeit, wo es immer wichtiger wird, die Jugendlichen auf die zukünftige Arbeitswelt vorzubereiten, bietet das Berufliche Gymnasium viele Perspektiven. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen. Allein im Prüfungsdurchgang 2008 legten rund 6.100 Abiturienten ihre Abiturprüfung an insgesamt 166 Beruflichen Gymnasien des Landes ab.

Es sind hauptsächlich Haupt- und Realschulabgänger, die ihre Schullauf-

bahn an Beruflichen Gymnasien fortsetzen; aber auch Jugendliche von Gymnasien und Gesamtschulen wählen diese Schulform aufgrund ihrer Berufsbezogenheit. Voraussetzung zur Aufnahme an einem Beruflichen Gymnasium ist die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe.

Die Beruflichen Gymnasien sind Teil der Berufskollegs. In Nordrhein-Westfalen werden an den Beruflichen Gymnasien fünf verschiedene Fachbereiche angeboten: Wirtschaft und Verwaltung, Erziehung und Soziales, Technik, Gestaltung und Informatik. Der Unterricht erfolgt berufsbezogen. So werden im Englisch-Unterricht Wirtschaftsblätter gelesen, wie denn auch mathematische Formeln aus dem Mathematik-Unterricht in betriebswirtschaftliche Kalkulationen einfließen.

Der Weg zum Abitur erfolgt an den Beruflichen Gymnasien in Vollzeit über insgesamt drei Jahre (Klassen 11 bis 13). Ein zusätzlicher beruflicher Abschluss kann, wenn gewünscht, im Anschluss an die Abitur-Prüfung erworben werden. Dies geschieht in der Regel ein Viertel-

jahr später und im Anschluss an weitere Betriebspraktika.

In den zurückliegenden Jahren hat sich gezeigt, dass die Ausbildung an einem Beruflichen Gymnasium für die Absolventen bei ihrem Berufseinstieg von großem Nutzen ist. Durch das bereits während der Schulausbildung erworbene berufsorientierte Praxiswissen haben die Abiturienten bei der Lehrstellensuche gegenüber Mitbewerbern von allgemeinbildenden Schulen häufig bessere Voraussetzungen. Auch im Studium kommt ihnen dieses Wissen zugute.

Eltern sollten sich schon beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I bewusst sein, dass mit der Wahl einer Schulform noch nicht endgültig über einen Schulabschluss des Kindes entschieden wird. Die Durchlässigkeit des heutigen Schulsystems ermöglicht je nach schulischer Entwicklung und Interessenslage eines jeden Kindes eine Vielfalt von Ausbildungs- und Abschlussmöglichkeiten.

*Inke W. Schumacher*

In der Urlaubszeit ist Entspannung angesagt. Anregungen dürfen aber sein. Wie wär's mit einem Ausflug? Oder einem Experiment?

## Ausflugstipps

### Ausstellung Sternstunden

Passend zum Internationalen Jahr der Astronomie 2009 zeigt der Gasometer Oberhausen bis Januar 2010 die Ausstellung „Sternstunden – Wunder des Sonnensystems“. Zu sehen sind spektakuläre Nachbildungen des Planetensystems und außergewöhnliche Bilder von Himmelskörpern. Mit 25 Metern Durchmesser wird der „größte Mond auf Erden“ präsentiert.



Der ermäßigte Eintrittspreis beträgt 5 Euro, Erwachsene zahlen 7 Euro.  
[www.gasometer.de](http://www.gasometer.de)

### Experimente im Odysseum

Im neuen Odysseum in Köln begeben sich Besucher auf eine spannende Forschungs- und Abenteuerreise. Insgesamt gibt es 200 Erlebnisstationen zu verschiedenen Themen (etwa Mensch, Erde) zu erkunden, bei denen Jung und Alt auf ihre Kosten kommen. Besucher erfahren, wie es sich anfühlt, schwerelos zu sein, lernen, wie Tornados entstehen und Bäume Wasser in ihre Kronen transportieren.



Der Eintritt kostet zwischen 7,50 Euro und 14 Euro.  
[www.odysseum.de](http://www.odysseum.de)

### Pinguine im Wuppertaler Zoo

Pinguinfreunde aufgepasst – denn für sie ist der Besuch im Wuppertaler Zoo ein Muss. Dort wurde nun mit einem Raum von 3750 m<sup>3</sup> eine der größten Pinguinanlagen Europas errichtet. Durch einen 15 Meter langen Unterwassertunnel haben die Besucher die Möglichkeit, sich die Tiere ganz aus der Nähe anzusehen.



Eine Tageskarte kostet für Besucher bis 16 Jahre 4 Euro, für Gäste ab 17 Jahren 8 Euro.  
[www.zoo-wuppertal.de](http://www.zoo-wuppertal.de)

FOTOS: PR (4), WWW.ISTOCKPHOTOS.COM (2)



## Mitmachen

### Abkühlung gefällig? Ein Experiment mit Eis

Naturwissenschaften machen Spaß – auch in der Urlaubszeit. Die Bielefelder Chemie-Professorin Gisela Lück gibt Anregungen, wie bei Kindern die Neugier geweckt werden kann.

#### Benötigte Materialien:

- 2 Eiswürfel,
- 2 Alubehälter von Teelichtern,
- viel (!) Salz,
- 1 Blatt Papier,
- etwas Leitungswasser.

Fordern Sie Ihr Kind auf, viel Salz auf den Boden des einen Teelichtbehälters zu streuen, der zweite Teelichtbehälter bleibt leer. Anschließend werden die beiden Eiswürfel dazugegeben, wobei darauf geachtet werden muss, dass der Eiswürfel in dem Teelichtbehälter mit dem Salz tief auf den Boden gedrückt wird (Drehbewegungen). Nun wird das Papier mit etwas Leitungswasser befeuchtet. Die beiden Alubehälter werden auf das feuchte Blatt gestellt. Nach einer Minute soll Ihr Kind sie vorsichtig anheben.

#### Was ist zu beobachten?

Mit Salz schmilzt der Eiswürfel schneller als ohne. Das Schmelzwasser mit Salz ist kälter als das geschmolzene Wasser des unbehandelten Eiswürfels. Das Wasser auf dem Papier gefriert, wenn man den Alubehälter darauf stellt. Bei dem anderen Eiswürfel gefriert das Wasser auf dem Papier nicht.

#### Erklärung

Etwas Wasser befindet sich immer auf der Oberfläche von Eis, denn durch den Luftdruck wird stets die oberste Schicht des Wassers zum Schmelzen gebracht. Mit dem Salz entsteht so eine wässrige Salzlösung. Damit sich das Salz in Wasser lösen kann, benötigt es Energie, denn die einzelnen Salzteile sind ganz fest miteinander verbunden, sodass sie nur mit viel Energieaufwand voneinander loskommen. Diese benötigte Energie wird dem Wasser entzogen, das sich dadurch noch mehr abkühlt. Teilweise müssen auch Wasserteilchen, die sich um das Salz anlagern, den Eiskristall verlassen, also flüssig werden. Für den Schmelzvorgang ist wiederum sehr viel Energie erforderlich: Man benötigt in etwa so viel Energie, um 0 °C kaltes Wasser auf 80 °C zu erhitzen, wie für die Umwandlung von 0 °C kaltem Eis in 0 °C kaltes Wasser. Der Wechsel von festem zu flüssigem Wasser ist also so energieaufwendig, dass bereits eine geringe Menge schmelzenden Eises (um die Salzteile herum) eine deutliche Abkühlung zur Folge hat.

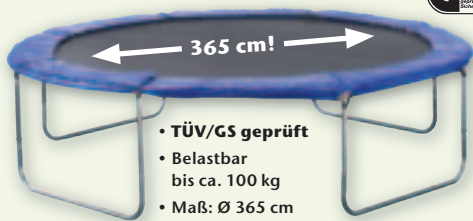


Weitere Experimente von Gisela Lück: unter [www.schulministerium.nrw.de/schulzeit](http://www.schulministerium.nrw.de/schulzeit) oder in einem ihrer Bücher (zum Beispiel „Leichte Experimente für Eltern und Kinder“, Herder-Verlag, 9,95 Euro)

### 1 Groß-Trampolin

**Trampolinspringen 3mal wirksamer als Joggen:**

An Effektivität ist Trampolinspringen kaum zu überbieten: 5 Minuten auf dem Trampolin entsprechen 15 Minuten Joggen. Damit eignen sich Trampoline nicht nur zur effektiven Stärkung der Muskulatur und des Kreislaufs, sie schulen auch Koordination und Gleichgewichtssinn.



- TÜV/GS geprüft
- Belastbar bis ca. 100 kg
- Maß: Ø 365 cm

Best.-Nr. UM 10439

nur € 189,-

Gleich mitbestellen: Sicherheitsnetz für Groß-Trampolin (Abb. links)  
Best.-Nr. UM 10441 nur € 99,-



### 2 TopPedo Klapprad »Elegance« & »Maxi«

Gute Fahreigenschaften, ein angenehmer Sitzkomfort und sein geringes Gewicht machen dieses Faltrad zum idealen Alltags- und Reisebegleiter.

- Felgenbremse vorne und hinten
- Leicht und schnell auf Taschenformat verstaub
- Belastbar bis 100 kg

**PREIS-HIT!**

Nur bei uns  
ab € 129,-

**Klapprad »Elegance«**

16 Zoll – ohne Gangschaltung

Best.-Nr. UM 70587 129,-€

16 Zoll – mit 6-Gangschaltung

Best.-Nr. UM 70592 179,-€

Maße aufgebaut: L 130 cm x H 105 cm

Maße geklappt: L 75 x H 68 x B 36 cm

**Klapprad »Maxi«**

20 Zoll – mit 6-Gangschaltung

Best.-Nr. UM 70554 199,-€

Maße aufgebaut: L 152 cm x H 117 cm

Maße geklappt: L 98 x B 39 x H 104 cm

### SHIMANO

Erhältlich mit 6-Gang-Kettenschaltung



Mit 16 oder 20 Zoll Rädern für einen Fahrkomfort wie bei einem großen Fahrrad!

Sattelhöhe verstellbar  
»Elegance«: 70 - 93 cm  
»Maxi«: 64 - 99 cm

Lenkerhöhe verstellbar  
»Elegance«: 93 - 105 cm  
»Maxi«: 102 - 117 cm

Gepäckträger mit Federbügel

Klappbare Pedalen

Platzsparend klappbar!

Dynamo-beleuchtung vorne und hinten

Stabiler Seitenständer

Schutzbleche vorne & hinten

Bremssichere Alufelgen

### 3 NEU: Sessel & Liege

Für draußen und drinnen – bequem und langlebig!

Stil und Komfort sind brilliant. Die elegante Bauweise und das Geflecht in Rattan-Optik verleihen Wohnung, Terasse oder Balkon eine repräsentative Note.



Rückenlehne 4fach verstellbar von senkrecht bis waagrecht.

Einfach transportierbar, da sehr leicht

Sessel: B 137 x T 82 x H 102 cm

Fußteil: B 60 x T 40 x H 34 cm

Sessel & Hocker mit 2 Kissen zusammen

- Dunkelbraunes, wetterbeständiges Kunststoffgeflecht in edler Rattan-Optik auf Alu-Rahmen
- Komfortabel gepolsterte Sitz- und Liegefläche
- Pflegeleichter, abnehmbarer Bezug aus 100 % Polyester, waschbar

Best.-Nr. UM 70646 nur € 299,-

### 4 NEU: Luxus Rundsofa & Sitzgruppe

Ihr neuer Platz zum Träumen!

Extrabreit für gemütliches Sitzen und Liegen auch zu zweit. Mit wenigen Griffen lässt sich das Rundsofa zu einer praktischen Sitzgruppe umgestalten. Ideal für draußen oder im Wintergarten und als Wohnmöbel. Dieses Rundsofa ist so leicht, dass es im Sommer bequem auf der Terrasse platziert und im Winter wieder in die Wohnung geholt werden kann.

- Dunkelbraunes, wetterbeständiges Kunststoffgeflecht in edler Rattan-Optik auf Alu-Rahmen (langlebig und rostfrei)
- Komfortabel gepolsterte Sitz- und Liegefläche
- Pflegeleichter, abnehmbarer Bezug aus 100 % Polyester
- Vielseitig und attraktiv



Der Tisch verschwindet elegant unter dem Sofa!

3teilig: 1 Sofa mit Rückenlehne und 4 Kissen (Farbe creme), 1 Sofa ohne Lehne & 1 Tisch

Best.-Nr. UM 70645 nur € 599,-

Maße Tisch: B 90 x T 45 x H 30 cm

Nutzbar nach Wahl: 2 separate Sofas oder 1 großes Rundsofa



Maße: Rundsofa: Ø 150cm x 75 cm  
Kissen: 45 x 45 x 15 cm

### 5 Aktiv Balance Plate

Mit dem berühmten Training steigern Sie bequem **Kondition, Vitalität und Wohlbefinden**. Statt schweißtreibendem Training stellen Sie sich einfach auf die Plate und trainieren bequem zu Hause.

- Bis zu 50 Vibrationsstufen – leichte bis intensive Schwingungen nach Wahl
- Maße: B 70 x T 61 x H 123 cm
- Inkl. Softmatte für die Vibrationsplatte
- Mit Übungsbroschüre!
- Gewicht 49 kg, Tragfähigkeit bis 150 kg



Trainingscomputer mit gut lesbarem LED-Display

Weitere Infos unter: [www.aktivshop.de](http://www.aktivshop.de)

Ideal für Füße, Beine, Rumpf und Po!

Extra große Vibrationsplatte für ein intensives Training

Best.-Nr. UM 20644

nur € 349,-



### 6 Relax-Liege

Sehr bequeme Relax-Schaukelliege mit robustem Alu-Rahmen für Balkon, Terasse, Strand und Pool. Der Bezug besteht aus witterungsbeständigem und atmungsaktivem Gittergewebe, ist somit pflegeleicht und abwaschbar!

- Inkl. abnehmbarem Kissen
- Attraktiver, anthrazit-farbener Bezug



Platzsparend klappbar!

Maße: L 155 x B 98 x H 84 cm, geklappt L 155 x B 45 x H 125 cm  
Höhe der Armlehnen: 58 cm  
Gewicht: nur 6 kg

Best.-Nr. UM 70555 nur € 98,95

### 7 NEU: Klima-Sitzauflage »Komfort«

In der heißen Jahreszeit sorgt die Klima-Sitzauflage mit integriertem Lüfter im Auto für eine angenehm kühle Sitzfläche und Rückenlehne.

- Einfache Befestigung an allen Autositzen mit Gurten
- 12 Volt Anschluss
- Regelung über Fernbedienung

Best.-Nr. UM 20867 € 39,95



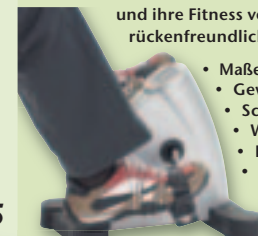
Eine Wohltat an heißen Tagen!

Maße: L 90 x B 45 x 3,5 cm

### 8 Mini-Heimtrainer

Trainieren Sie, wann & wo Sie wollen!

Bein- und Armmuskulatur trainieren und ihre Fitness verbessern – rückenfreundlich im Sitzen.



- Maße: L 39,5 x B 34,5 x H 36 cm
- Gewicht: 5,3 kg
- Schwungmasse: Ca. 2 kg
- Widerstand stufenlos einstellbar
- Integrierter Trainingscomputer
- TÜV-/GS-geprüft

Best.-Nr. UM 10625 € 39,95

Bestellen Sie jetzt!

mit 14 Tagen Rückgaberecht!

TELEFON 0180 - 5 26 26 49\*

Mo. - Fr. 8:00 bis 22:00 Uhr, Sa. bis So. 10:00 bis 18:00 Uhr

Unser großes Sortiment finden Sie im INTERNETSHOP [www.aktivshop.de](http://www.aktivshop.de)

Preise inkl. MwSt. zzgl. 5,95 € Versandkosten. Artikel Nr. 1 & 5 zzgl. 14 € und Artikel 3 & 4 zzgl. 34 € Speditionskosten.

Gleich gratis anfordern!

Der aktuelle Katalog mit dem großen aktivshop-Angebot für Gesundheit und Fitness!

\*bundesweit 0,14 €/Min., ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

Einteilen, ausgeben, sparen  
– schon Grundschüler sollten üben, mit Geld  
umzugehen. So lernen sie fürs Leben.

# Mein dicker Freund, das Sparschwein

**V**aleria rollt einen Schluck Apfelsaft im Mund herum. Erst plustert sich ihre linke Backe auf, dann die rechte. Vor ihr auf dem Tisch stehen drei Flaschen, beklebt mit den Etiketten „1“, „2“ und „3“. Die Viertklässlerin schluckt angestrengt, dann steht ihr Urteil fest. „Nummer zwei ist der beste! So muss Apfelsaft schmecken.“

Es ist Mittwochmorgen in der Grundschule an der Adam-Stegerwald-Straße in Düsseldorf. Sachkundeunterricht in der Klasse 4a. Thema: Werbung und Konsum. Die Kinder sollen lernen, wie man Geld einteilt, wann man es ausgeben kann, wann man sparen muss. So steht es für alle 4. Klassen auf dem Lehrplan. „Sinnvollerweise“, wie Sachkunde-Lehrerin Rehana Faiz findet. „Ohne gelernt zu haben, wie man mit seinem Geld umgeht, ist das Leben schwierig.“

Deshalb testet die 4a, ob der teuerste Saft auch der beste ist. Die junge Lehrerin Faiz stellt hinter Valerias Favoriten die zugehörige Safttüte. Sie ist schlicht,

kaum bedruckt. Eine Hausmarke vom Discounter. „Der billigste Saft schmeckt am besten!“, ruft Valeria verdutzt und kratzt sich am blonden Haarschopf.

**Der Test ist einer der Unterrichtsvorschläge** aus dem sogenannten MoKi-Koffer. MoKi – kurz für „Money and Kids“ – ist offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014. „Mit MoKi arbeiten in diesem Jahr 1.100 Grundschulen in ganz Nordrhein-Westfalen“, erzählt Professorin Kirsten Schlegel-Matthies von der Uni Paderborn. Sie hat den Koffer für das Netzwerk Finanzkompetenz entwickelt, das einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld fördert. Zum Netzwerk gehören das Landes-Verbraucherschutzministerium, aber auch der Rheinische Sparkassen- und Giroverband. Außer MoKi bietet es die Schulprojekte „Alles im Griff“ für Klasse 9 und 10 sowie „Fit fürs eigene Geld“ für Berufskollegs.

Valeria, Thao My und Carina schauen skeptisch von den Apfelsäften zu den großen, bunt beschriebenen Plakaten an der Wand. Ergebnisse des „Schreibgesprächs“ der vorherigen Stunde, als die Kinder sich nur schreibend unterhalten durften. Sprechen war verboten. Marvin studiert stirnrunzelnd das Plakat in der Mitte. „Teure Sachen schmecken besser als billige Sachen“, steht da in dickem, blauen Filzstift. „Find ich auch“ in Bleistift daneben. Mehrmals „Ja“, „Ja!“ und „Genau“. Lehrerin Faiz streckt den Sieger-Apfelsaft in die Luft und fragt: „Und nun? Stimmt, was ihr da geschrieben habt?“ Sinan wedelt ungeduldig mit dem Zeigefinger: „Teure Sachen schmecken nicht automatisch besser als billige“, sprudelt aus ihm heraus, was er eben erkannt hat. „Man muss nicht das Teuerste kaufen.“

Dabei könnten sich die deutschen Kinder einiges leisten. Laut der Kids-Verbraucheranalyse 2008 besitzen die Sechs- bis 13-Jährigen 6,4 Milliarden

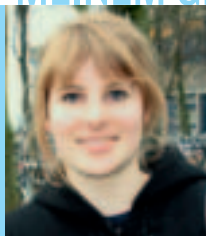
»Man  
muss nicht  
das Teuerste  
kaufen.«

## WAS ICH MIT MEINEM GELD MACHE



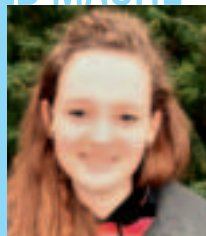
»Ich bekomme 50 Euro Taschengeld im Monat. Damit komme ich meistens aus. Mit meinen Freunden gehe ich oft ins Kino oder zum Bowlen.«

**JULIAN (14)**  
**MÜLHEIM AN DER RUHR**



»Ich hab lange gespart. Dann habe ich mit meinen Eltern zusammengelegt, und wir haben für mich eine tolle Kamera gekauft.«

**ANNE (19)**  
**SCHWANENBERG**



»Ich habe im Monat 30 Euro. Mit dem Geld kaufe ich Kosmetiksachen oder brauche es für Partys.«

**SONJA (16)**  
**ERKELENZ**



»Ich bekomme jeden Monat zehn Euro von meiner Mutter und zehn Euro von meiner Oma. Das meiste davon stecke ich in mein Sparschwein.«

**ANNA (10)**  
**DÜSSELDORF**



»Ich bekomme 20 Euro Taschengeld jeden Monat. Das ist völlig okay, das reicht gut. Manchmal spare ich was, manchmal gebe ich alles aus für DVDs und CDs.«

**KIRILL (12)**  
**ERKELENZ**



# TASCHENGELD

## Wie viel Geld sollten Kinder bekommen?

Faustregeln für Eltern: regelmäßig zahlen, stetig steigern.

**Wie viel Taschengeld soll es sein?** Wie viel für wen angemessen ist, daran scheiden sich die Geister. Richtwerte liefert das bayerische Staatsinstitut für Frühpädagogik: 4- bis 6-Jährige sollten etwa einen Euro pro Woche haben, 7- bis 9-Jährige zwei Euro. 10- bis 12-Jährige können etwa zehn Euro im Monat bekommen, 13- bis 15-Jährige 20 Euro und 16- bis 18-Jährige 30 bis 60 Euro. Bis zum 10. Geburtstag sollten Eltern das Geld wöchentlich auszahlen. Diesen Zeitraum können jüngere Kinder gut überblicken.

**Gibt es ein Recht auf Taschengeld?** Es gibt kein Gesetz, das vorschreibt, dass Kinder Taschengeld bekommen müssen. Es ist aber üblich, weil es pädagogisch sinnvoll ist. Der sogenannte Taschengeldparagraf §110 BGB regelt, dass 7-bis 17-Jährige allein etwas kaufen können, wenn sie von ihren Eltern oder mit deren Zustimmung von Dritten Geld just für diesen Kauf oder zur freien Verfügung bekommen haben.

**Wozu überhaupt Taschengeld?** Nur wenn Kinder und Jugendliche eigenes Geld haben, können sie lernen, damit umzugehen, sind sich alle Experten einig. Die Kinder üben, Prioritäten zu setzen, und übernehmen Verantwortung für ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ausgaben, heißt es beim bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik. Einsteiger-Girokonten lehren den Umgang mit immateriellen Zahlungsmitteln.

**„Über Geld spricht man nicht“?** Falsch.

„Es ist wichtig, dass Familien offen über Einnahmen und Ausgaben sprechen“, erklärt Professorin Schlegel-Matthies von der Uni Paderborn. „Nur so entwickeln Kinder ein Gespür für den richtigen Umgang mit Geld.“

**Weitere Tipps** bietet der Budgetkompass für Jugendliche der Sparkassen. Er ist bestellbar unter [www.geldundhaushalt.de](http://www.geldundhaushalt.de)

Euro. Im Schnitt bekommen sie 23 Euro im Monat Taschengeld; dazu gibt es Geldgeschenke zu Ostern, Weihnachten und zum Geburtstag. Allerdings haben manche Kinder viel, andere wenig. Ein Viertel aller Kinder in Nordrhein-Westfalen gilt als von Kinderarmut betroffen. Ihre Eltern haben weniger als die Hälfte des Geldes eines Durchschnittsbürgers. „Die meisten der 200 Kinder an unserer Schule kommen aus Familien, die nicht so viel haben“, sagt Marion Madalinski, die Klassenlehrerin der 4a. Sie steht im rosafarbenen Pullunder an der Fensterbank und beobachtet das Treiben ihrer Schützlinge. Faiz ergänzt: „Trotzdem müssen sie genauso lernen, wie man mit Geld umgeht. Ob man wenig hat oder viel – jeder muss mit dem auskommen, was er hat.“

**Kinder unter 14 Jahren geben ihr Geld** meistens für Süßigkeiten und Zeitschriften aus, so die Kids-Analyse. Für Jugendliche bis 18 wird das Handy zum größten Posten, zeigt eine unveröffentlichte Studie der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen im Auftrag des Bundes-Verbraucherschutzministeriums. „Außerdem gilt grob die Regel: Kleine Kinder sparen, Jugendliche geben ihr Geld aus“, erläutert Iris van Eik von der Verbraucherzentrale. „Mit dem Kind wächst das Konsumbedürfnis.“ Sechs Prozent der Zehn- bis 17-Jährigen verschulden sich, um diesem Bedürfnis nachzugehen, sagt der Schufa-Schulden-Kompass 2006. Bei den Erwachsenen sind es rund zehn Prozent.

„Hat bei euch jemand Schulden?“, ruft Lehrerin Faiz in die 4a. 23 fröhliche Gesichter schauen sie an, Pierre wippt auf dem Stuhl. Keiner zeigt auf. Alle schuldenfrei. „Sehr gut“, lobt die Lehrerin. Und damit das so bleibt, geht's weiter zur nächsten Lektion.

Ursula Zipperer

**Schuldenfrei:** Lieber mit Kreide schreiben als in der Kreide stehen. Die meisten Grundschüler sparen viel.



# Eltern überneh

Pflegschaften haben einen großen Einfluss auf das Schulleben. An der Realschule Stadtmitte in Mülheim an der Ruhr setzen sich die Mütter und Väter zum Beispiel für eine praxisorientierte Berufsvorbereitung ein.

**S**ie sind das Salz in der Suppe. Ohne die Mitarbeit der Mütter und Väter würde der Realschule Stadtmitte in Mülheim an der Ruhr die Würze, die richtige Mischung fehlen. Rund 850 Schüler besuchen die älteste Realschule der Stadt, viele von ihnen sind Kinder mit Zuwanderungsgeschichte. An der Schule wirken Eltern regelmäßig in Klassenpflegschaften und der Schulpflegschaft mit: Sie stellen Anträge in der Schulkonferenz, informieren ihresgleichen am Eltern-Stammtisch über das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom oder organisieren Vorträge zum Thema Pubertät oder Rechtsradikalismus. Dies sind nur einige von zahlreichen Aktivitäten, denen sich Elternvertreter widmen und die zeigen, wie diese das Schulleben im Alltag mitprägen. Ein Ehrenamt, das Zeit kostet, aber durchaus im Rahmen des Möglichen liegt. „Selbst wenn man beruflich stark eingespannt ist, kann man das hinbekommen“, sagt Udo Woschei, der sich seit fast acht Jahren engagiert.

**Woschei gehört zu einem gemischten Elterntrio**, das das Rad der Schulentwicklung besonders vorantreibt – mit unterschiedlicher Motivation. Die Vorsitzende der Schulpflegschaft, Bärbel Meyer, wurde von Lehrern angesprochen, ob sie mitmachen wolle. Ihre Tochter besucht die 7. Klasse. Udo Woschei ist der Überzeugung, dass Kinder eher Erfolg in der Schule haben, wenn Eltern „ihre Rechte auf Mitwirkung wahrnehmen“. Er ist Vater eines Sohnes in der 8. Jahrgangsstufe, ebenso wie Bernd Werdin. Werdin hatte sich „klare Ziele gesteckt“; der Referent der

Landeszentrale für politische Bildung wollte sich des „Schnittstellen-Problems“ annehmen und Akzente bei der Berufsvorbereitung setzen.

Die Elternvertreter sind sich darin einig, dass die Anforderungen an Schüler in einer globalisierten Welt spürbar gestiegen sind – für sie ein Grund mehr, diese Herausforderung aktiv anzugehen, zum Beispiel mit einem Expertenabend zur praxisorientierten Berufsvorbereitung. Weil diese der Schulpflegschaft zufolge nicht früh genug beginnen kann, hat Werdin für den Expertenabend eine Art Drehbuch geschrieben. An der Veranstaltung nehmen unter anderem auch die Eltern als Koordinatoren und Spe-

zialisten eine Schlüsselrolle ein. In der Schulpflegschaft spiegelt sich „ein Querschnitt aller gesellschaftlichen Gruppen“ wider, so Woschei. Die beruflichen Erfahrungen der Eltern nutzt die Schule für die Berufsvorbereitung der 8. Klassen. Beim Expertenabend spielt Werdin einen kurzen Film ab und stellt die Ausbildungsexperten – Eltern, Vertreter von Unternehmen, Verbänden, der Agentur für Arbeit, Auszubildende – vor. Es schließt sich ein intensiver Dialog an: Fragen zur Berufsvorbereitung werden beantwortet, Erklärungen gegeben und Hilfestellungen geliefert, so dass die Schüler ein plastisches Bild dessen erhalten, was sie in Ausbildung und Beruf

FOTOS: ALEX BÜTTNER (1), WWW.ISTOCKPHOTOS.COM (1)



**Engagieren sich in der Schulkonferenz:**  
Elternvertreter Udo Woschei,  
Bärbel Meyer und Bernd Werdin (v. l.)

# men die Regie

erwartet. Elternarbeit, die sich in der Zukunft auszahlt.

Ein anderes Stück Elternarbeit tragen die Kinder jeden Tag an sich: die einheitliche Schulkleidung. Dieses Thema haben Elternvertreter in die Schulkonferenz getragen. Sie und die Schulleitung waren sich einig, dass eine gemeinsame Garderobe eine gute Idee wäre. Da dem Schulgesetz zufolge auch die Schüler zustimmen müssen, ging es zunächst darum, bei dieser Gruppe zu werben und dabei die Pro- und Kontra-Argumente zu bedenken, erzählt Woschei. Eltern wurden zu einem Informationsabend eingeladen, an dem ihnen Vor- und Nachteile der Schulkleidung vorgestellt wurden. Bevor die Mütter und Väter noch einmal schriftlich befragt wurden, folgte durch den Vertrauenslehrer eine Umfra-

**„Wer etwas erreichen will, muss auch unbequem sein.“**

**ELTERN-  
VERTRETER  
WOSCHEI**

ge in der Schülerschaft. „Insgesamt fand das Thema einheitliche Schulkleidung große Zustimmung“, sagt Woschei – auch wenn die Lehrerschaft es zuerst kontrovers diskutiert hat. Ziel der Schulkleidung sei es, dem Marken- und Identifikationsdruck entgegenzuwirken und die Identifikation mit der Schule zu steigern. Die Mühe der Elternvertreter hat sich gelohnt: Nach einer einstimmigen Entscheidung für die einheitliche Garderobe können die Schüler im Schulshop nun zwischen verschiedenen Farben und einer Winter- und Sommerkollektion wählen.

## **Wie die Gegenwart von Eltern im Schulalltag aufgenommen wird?**

Werdin meint zu spüren, dass sich sein Sohn durch die Pfllegschaftsarbeit unterstützt fühlt. Während Woscheis Tochter stolz durchblicken lässt, findet der Sohn seine Anwesenheit lästig. Diese Reaktion ist Woschei nicht fremd. „Eltern können auch lästig sein“ – das habe ein Schulleiter mal augenzwinkernd zu Elternvertretern gesagt und ihn dabei besonders in den Blick genommen, erzählt Woschei. Er lässt sich dadurch nicht von seinem Einsatz abhalten: „Man muss auch zum Beispiel in der Politik unbequem sein, wenn man die Sache der Schule erreichen will.“ Ein Satz mit Nachdruck. Scheu, dass sich sein Engagement negativ auf seine Kinder auswirke, hat Woschei nicht. Er habe noch keinerlei schlechte Erlebnisse mitbekommen. Zwar werde die Elternarbeit unterschiedlich von den Schulen gefördert, aber die „Realschule in Mülheim ist das Engagement wert“. Die Lehrer der Realschule Stadtmitte möchten die Elternarbeit nicht missen: „Eltern legen zwar den Finger in die Wunde“, sagt Schulleiter Gebhard Lürig. Diese seien ihm aber lieber als Eltern, die schliefen. Dem schließt sich auch Hildegard Krane, Lehrerin für Geschichte und Politik, an: Selbstbewusste Eltern als Mitwirkende zu haben, sei doch das Beste, was der Schule passieren könnte.

Frauكة König / Arnd Zickgraf

## **„Das Elternhaus ist entscheidend“**

*Hilfe zur Selbsthilfe: Die Akademie der Föderation türkischer Elternvereine bietet Seminare für Väter und Mütter an.*

Türkische Elternvereine sind im Vergleich zu Elternzusammenschlüssen anderer Zuwanderergruppen spät entstanden. Doch machen sie sich nun umso dynamischer auf den Weg ins nordrhein-westfälische Schulleben. Denn für den Landesvorsitzenden der Föderation türkischer Elternvereine, Kadir Dağlar, „ist das Elternhaus entscheidend für den Bildungserfolg der Kinder“. Hier wollten er und seine Mitstreiter ansetzen, um die Perspektiven der Kinder aus türkischstämmigen Familien zu verbessern. Aufgerüttelt worden waren die Elternvertreter durch das besorgniserregend schlechte Abschneiden insbesondere von Zuwandererkindern bei der PISA-Studie 2000. Der Dachverband, dem 49 lokale Elternvereine angehören, gründete deshalb in Wuppertal eine Fortbildungsinitiative, die sogenannte Elternakademie. Ihr Auftrag: bei türkischstämmigen Familien Verständnis für Erziehung zu wecken und das Wissen um den Wert schulischer Bildung zu verbreiten. Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Mittel sind sogenannte Multiplikatoren, Seminarteilnehmer also, die die in der Akademie erworbenen Kenntnisse in die lokalen Elternvereine tragen und damit für Verbreitung auch unter bislang schulfernen Familien sorgen sollen. In den Kursen werden die Väter und Mütter über Grundlegendes wie Entwicklungspsychologie und Spracherwerb aufgeklärt. Aber auch praktische Informationen, etwa über das nordrhein-westfälische Schulsystem, stehen auf dem Programm. Zusätzlich motivieren dürften die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie: Nordrhein-Westfalen gehört nun zu den Ländern mit den geringsten Leistungsrückständen der Zuwandererkinde. Bei der Lesekompetenz erreichten die Schüler mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen das beste Ergebnis aller Bundesländer.



# Hilfe auf dem Weg zum Abitur

„G8“ – die Schulzeitverkürzung an Gymnasien – ist in der Praxis angekommen.

**D**aniel hat ein Problem, wie es Achtklässler manchmal haben. Was, wenn er das Mädchen angesprochen hätte? „If I had spoken to the girl,...“, steht an der Tafel. Dahinter klafft eine Lücke. Zielstrebig schreibt Daniel: „...she would have known I exist.“ Richtig, dann wüsste sie, dass es ihn gibt. Und die Grammatik im Satz, die ist auch richtig.

Freitag, fünfte Stunde am Cusanus-Gymnasium in Erkelenz. Es läuft das wöchentliche „Förderband“, eine zusätzliche Förderstunde. Daniel übt Englisch. If-Sätze. Er und seine Mitschüler gehören zum ersten Jahrgang in Nordrhein-Westfalen, in dem alle das sogenannte „G8-Abitur“ machen. Die jetzigen Achtklässler werden das Gymnasium bereits nach acht Jahren abschließen.

Die Schulzeitverkürzung war in Nordrhein-Westfalen nie so umstritten wie in anderen Bundesländern. Auf der jüngsten Versammlung der Landeselternschaft der Gymnasien stimmten drei Viertel der anwesenden Mitglieder für

die Beibehaltung der Schulzeitverkürzung. Zwar seien die Belastungen für die Schüler nach wie vor ernst zu nehmen. Gleichwohl appellierte die Vorsitzende Gabriela Custodis an die Eltern: „Wir sollten mit allen Kräften gemeinsam Lösungen finden und sie auch mittragen, um unseren Kindern ihre Schulzeit zu einem lohnenden und erfolgreichen Abschnitt ihres Lebens zu machen.“

„Sicher müssen die Schüler nun etwas mehr leisten“, urteilt Rita Hündgen, Leiterin des Cusanus-Gymnasiums, „aber bisher stecken sie das gut weg“. Schülersprecherin Luisa Fricke sieht das genauso: „Es ist mehr Arbeit. Trotzdem funktioniert das mit G8 an unserer Schule gut.“ Nachdenklich ergänzt die Zwölfklässlerin: „Ich denke, dass sich noch keiner beschwert hat, liegt daran, dass die Schule die Schüler sehr gut unterstützt – wie etwa mit den Förderbändern.“

**Die Förderbänder laufen ab der 7. Klasse.** Das Cusanus-Gymnasium versucht aber schon den Fünftklässlern, das nötige Rüstzeug für eine erfolgreiche Schullaufbahn mitzugeben. Für die Neuankommlinge steht das Fach „Lernen des Lernens“ auf dem Stundenplan. Hier bekommen die Schüler erklärt, wie man Vokabeln lernt, selbstständig Hausaufgabenzeit einteilt oder sich systematisch auf eine Klassenarbeit vorbereitet. Ab Klasse 7 können die Cusaner dann im Förderband je nach Bedarf eine zusätzliche Stunde in einem Kernfach wählen: Deutsch, Mathe, Englisch, Französisch oder Latein. „In der Stunde arbeiten die Schüler gezielt an ihren Schwächen oder – in die andere Richtung – an ihren Stärken“, erklärt der stellvertretende Schulleiter Willi

**Mit verstärkter Förderung bringen Lehrer ihre Schüler besser nach oben.**



Gronenthal. Nach einem halben Jahr entscheiden Schüler und Lehrer neu, welches Förderband am besten passt.

Trotz Förderband und „Lernen des Lernens“ lief die Umstellung auf das „G8“ am Cusanus-Gymnasium aber nicht völlig reibungslos. Anfangs fehlten in einigen Fächern Bücher mit dem gekürzten Lehrstoff. „In den Fächern haben wir ältere Kollegen den jüngeren mit Material ausgeholfen, mit Tafelbildern und Arbeitsblättern“, berichtet Gronenthal. Bevor er loseilt, um in Deutsch Schillers „Don Carlos“ zu unterrichten, schiebt er nach: „Inzwischen haben wir aber in allen Fächern neue Bücher.“ In denen ist der Stoff klar unterteilt in „Pflicht“ und „Kür“. So sehen Lehrer, Schüler und Eltern auf den ersten Blick, was durchgenommen werden muss und wo nach Interesse Schwerpunkte gesetzt werden können.

### Um die Mehrbelastung für die Schüler gering zu halten, wendet das Cusanus-Gymnasium außerdem alle Regeln an, die das Schulministerium erlassen hat: Klasse 5 und 6 haben höchstens einmal in der Woche Nachmittagsunterricht, Klassen 7 und 8 höchstens zweimal. Wenn nachmittags Unterricht ist, gibt's vorher eine Mittagspause. Klassenarbeiten nach Tagen mit Nachmittagsunterricht gibt es nicht. „Sowieso jagt hier nicht eine Klassenarbeit die andere“, meint Schulleiterin Hündgen. „Die Fünft- bis Neuntklässler schreiben maximal zwei Arbeiten pro Woche.“ Für Hausaufgaben gilt die Regel: höchstens 90 Minuten in Klasse 5 und 6, danach höchstens 120 Minuten. „Wenn ein Kind diese Zeit gesessen hat, unterschreiben die Eltern ins Heft, dann sieht der Lehrer das“, erklärt Hündgen. „Da gab's noch nie Probleme.“

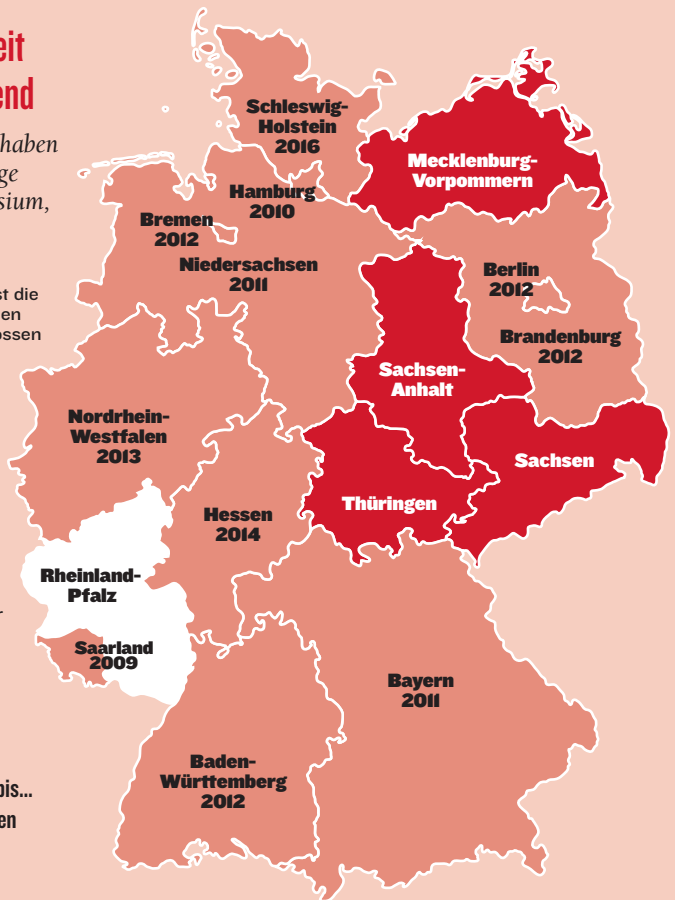
„In den G8-Klassen haben einzelne Schüler Schwierigkeiten, aber das ist in G9-Klassen ja nicht anders“, zieht Elternvertreterin Sonja Kling Bilanz. Das Cusanus-Gymnasium bietet aber Hilfen an. Wie für Daniel, der die einfachen If-Sätze jetzt hinter sich gelassen hat. Jetzt kommen die schwereren, mit Verneinung: „Wenn du das Mädchen nicht angesprochen hättest, dann...?“ Daniel knobelt noch. Aber um einen Moment mehr Zeit zum Überlegen zu haben, dazu ist das Förderband ja da. *Ursula Zipperer*

## Verkürzte Schulzeit fast flächendeckend

*Einige Bundesländer haben bereits eine achtjährige Schulzeit am Gymnasium, fast alle anderen stellen gerade um.*

In Nordrhein-Westfalen ist die Schulzeitverkürzung an den Gymnasien 2004 beschlossen und mit dem Schuljahr 2005/2006 eingeführt worden. Alle Schüler, die seitdem aufs Gymnasium kommen, legen den Weg bis zum Abitur – wenn sie keine Klasse wiederholen müssen – in insgesamt zwölf Jahren zurück. 2013 verlassen die letzten Schüler, die noch mindestens dreizehn Schuljahre bis zum Abitur gebraucht haben, die nordrhein-westfälischen Gymnasien.

- „G8“
- in der Umstellung bis...
- nur einzelne Schulen



QUELLE: KULTUSMINISTERKONFERENZ

## „MEHR ZEIT FÜR FÖRDERUNG“

### Schulleiter Konrad Großmann, Vorsitzender der Rheinischen Direktorenvereinigung, zur Schulzeitverkürzung an Gymnasien

#### Wie läuft der Unterricht im „G8“ – wie früher, nur schneller?

**KONRAD GROSSMANN:** Die Vorstellung, man könnte die gleiche Stoffmenge wie früher durchführen, halte ich für abwegig. Das geht nicht. Ich habe aber den Eindruck, dass sich die Kollegen umstellen und die Anregungen aus den neuen Kernlehrplänen aufnehmen.

#### An veralteten Lehrplänen kann es also nicht liegen, wenn mitunter der Eindruck entsteht, dass doch noch zu viel Stoff behandelt wird?

**GROSSMANN:** Nein, daran liegt es nicht. Die Umstellung ist nicht nur für Schüler und Eltern ein Lernprozess, sondern auch für Lehrer. Manchen fällt es vielleicht schwerer, sich von liebgewordenen Themen zu verabschieden. Ich erlebe aber, dass die Fachkonferenzen sich verantwortungsbewusst der Aufgabe annehmen.

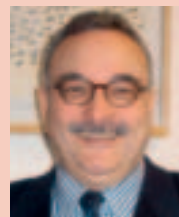
#### Was kann die einzelne Schule darüber hinaus tun?

**GROSSMANN:** Sie sollte zunächst die Eltern vernünftig informieren. Druck hat es immer schon gegeben. Auch früher schon wurden 30 oder 31 Wochenstunden unterrichtet. Wenn es jetzt 31 bis 34 sind, dann ist das verantwortbar. Es gibt allerdings eine Konse-

quenz: Jedes Gymnasium wird in den Nachmittags gehen müssen. Aber auch dies ist für den einzelnen Schüler überschaubar, wenn man bedenkt, dass in den Jahrgangsstufen 5 und 6 höchstens an einem Nachmittag und in den Jahrgangsstufen 7 und 8 höchstens an zwei Nachmittagen pro Woche unterrichtet werden darf.

#### Gleichwohl ist die Belastung für die Schüler an solchen Tagen größer.

**GROSSMANN:** Die Gymnasien müssen die zusätzliche Zeit nutzen, um die Kinder intensiver individuell zu fördern. Das ist eine große Chance, unseren Schülern – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – eine hochwertige gymnasiale Bildung und eine überzeugende Ausbildungs- und Studierfähigkeit auch in acht Jahren zu vermitteln. Und noch eines sollten sich Gymnasien überlegen: ob sie nicht den 45-Minuten-Takt aufgeben und auf längere Unterrichtseinheiten setzen. Acht Fächer am Tag, das ist in der Tat kaum zumutbar. Wenn ich pro Fach 60 oder 90 Minuten am Stück unterrichte, dann muss sich der Schüler nicht so oft umstellen, der Lehrer kann mehr praktische Anteile einbauen, und es gibt weniger Hausaufgaben. So etwas kann jede Schule eigenverantwortlich für sich regeln.



»Die Umstellung ist nicht nur für Schüler und Eltern ein Lernprozess, sondern auch für Lehrer.«



## DIE GENAUE URZEIT

von Nik Ebert



Nik Ebert ist als politischer Karikaturist, Cartoonist und Comic-Autor mit zahlreichen Buchveröffentlichungen und Ausstellungen bundesweit ein Begriff.

Die Fußball-Nationalspielerin **Fatmire „Lira“ Bajramaj** (21) gehört zu den besten Kickerinnen Deutschlands. Die Weltmeisterin des Jahres 2007 machte vor ihrer sportlichen Karriere den Hauptschulabschluss an der Hauptschule Aternweg in Mönchengladbach. An der Abend-Realschule holte sie ihren Realschulabschluss nach. Das Foto zeigt Lira mit ihren Brüdern Fatos und Flakron und ihrem Vater Ismet.



# Meine Schulzeit

### Was war Ihr Berufswunsch bei der Einschulung?

Als Kind wollte ich immer Schauspielerin werden.

### Was war Ihr schönstes Schulerlebnis?

Natürlich hatte es mit Fußball zu tun. Wir wurden mit der 2. Klasse Sieger des Drumbo-Cup in Mönchengladbach.

### Sind Sie mal beim Pfuschen erwischt worden?

Ja, ich wurde mit einem Spickzettel erwischt :-)

### Was war Ihre Lieblingsausrede für vergessene Hausaufgaben?

„Ich habe ganz vergessen, meine Hausaufgaben zu machen.“

### Was hat Ihren Lieblingslehrer ausgezeichnet?

Er hatte einen tollen Charakter und war temperamentvoll.

### Waren Sie eine brave Schülerin?

Nicht immer, aber im Lauf der Schuljahre immer öfter :-)

### Wie wurden Sie von Ihren Eltern für gute Noten belohnt?

Als Geschenk bekam ich Süßigkeiten.

### Wie würden Sie Ihre eigenen Kinder belohnen?

Mit einem dicken Kuss.

### Was würden Sie Lehrern gerne mal sagen?

Es sollten nicht zu viele Hausaufgaben erteilt werden. Die Kinder sollten genug Zeit haben, am Nachmittag auch spielen zu können.

### Welche Lektionen fürs Leben haben Sie in der Schule gelernt?

Es ist sehr wichtig, fleißig zu sein, auch gerade dann, wenn man Mühe hat, weil etwas nicht sofort klappt. Es hilft einem im Leben enorm weiter, weil es ein tolles Erlebnis ist, durch Fleiß ein Ziel erreicht zu haben.



Vorbild Fatmire Bajramaj:  
Die Mittelfeldspielerin des  
FCR 2001 Duisburg war 2008  
auch Gewinnerin der  
olympischen Bronzemedaille.

FOTOS: PUMA/PROFIPARTNER24 PRIVAT

# Sicher im Leben

Wahlhelfer. Willkommen im Ehrenamt.

Wahlhelfer sind wichtig. Unsere Demokratie braucht sie.

Diese ehrenamtliche Tätigkeit steht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung – das hat der Staat so geregelt.

Wer sich für die Gemeinschaft einsetzt, soll am Ende nicht alleine dastehen. Wir sind der gesetzliche Unfallversicherungsträger für alle Wahlhelferinnen und Wahlhelfer in Nordrhein-Westfalen – unser Schutz gilt bei der gesamten Tätigkeit, auch ohne Anmeldung.



**Unfallkasse  
Nordrhein-Westfalen**

[www.unfallkasse-nrw.de](http://www.unfallkasse-nrw.de)



**Wer gibt mir die Chance, zu zeigen, was ich kann?**

**Eine Ausbildung bei Siemens bietet Perspektiven. Auch für benachteiligte Bewerber.**

Siemens gehört zu den größten berufsausbildenden Unternehmen in Deutschland. 2008 wurden 2.500 Schulabsolvent(inn)en eingestellt. Allein 250 von ihnen sind Migranten, sozial Schwache oder behinderte Menschen. Auch 2009 setzt sich Siemens weiter für Chancengleichheit ein: Damit noch mehr junge Menschen einen Studien- oder Ausbildungsplatz bekommen.

[siemens.de/ausbildung](http://siemens.de/ausbildung)

**SIEMENS**